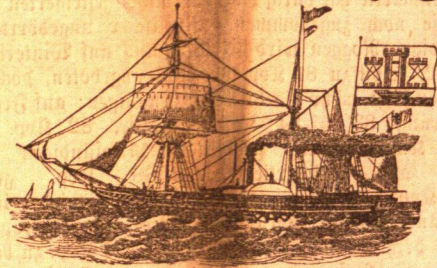


Wiemeler Dampfboot.

„Wiemeler und Grenz-Zeitung.“

Erscheint täglich Morgens
mit Ausnahme der Tage nach den Sonn-
und Feiertagen.

Vierteljährlicher Abonnements-Preis
pränumerando 3 Mark,
mit Botenlohn sowie bei allen Postanstalten
3 1/2 Mark.
Für Rußland 3 Rubel pro halbes Jahr.



Anzeigen werden für den Raum einer Corpuß-
Spaltzeile von Abonnenten mit 15 R.-Pf.,
von Nicht-Abonnenten und Auswärtigen mit
20 R.-Pf. berechnet.

Reclamen pro 1spaltige Petitzeile 25 R.-Pf.

Anzeigen, für die folgende Nummer bestimmt,
sind **spätestens** bis Nachmittag 2 Uhr
einzuliefern.

Belag-Exemplare kosten 10 R.-Pf.

N^o 43.

Memel, Donnerstag, den 20. Februar.

1879.

Tages-Chronik.

Den 20., Nachm. 4 Uhr, Sitzung der Stadt-
verordneten.

Die Ministerkrisen in Oesterreich-Ungarn.

Die neueste Nummer des „Klabberadatsch“ bringt zwei „Oesterreichische geflügelte Worte“: Das historische Wort des Ahnen Karl V.: „In meinem Reiche geht die Sonne nicht unter!“ und das dem Urenkel Franz Josef in den Mund gelegte Analogon: „In meinem Reiche geht die Ministerkrisis nicht unter!“ Und gewiß kann kein Monarch Letzteres mit besserem Gewissen sagen, als der Kaiser von Oesterreich-Ungarn, der in Folge der politischen Zweitheilung des von ihm beherrschten Gebietes häufig sogar zwei gleichzeitige Ministerkrisen in seinem Lande ihr Wesen treiben zu sehen das Vergnügen hat. So auch jetzt wieder. Das jetzige cisleithanische (Wiener) Cabinet vegetirt nur noch. Schon vor Monaten verlangte und erhielt es die Entlassung und wurde nur beibehalten, um bis zur Bildung eines neuen Ministeriums die laufenden Geschäfte zu besorgen. Da dieses neue Cabinet aber noch nicht zu Stande kam, so fungirt es noch immer und kann, gleich Abzver, nicht sterben. Von seiner eigenen Partei verlassen, spielt es eine klägliche Rolle. Den Kaiser Franz Josef genirte das aber nicht. Er schien zu glauben, daß die Entlassung des Cabinets, wenn man seiner feine Ermahnung in Vergessenheit gerathen, und daß man dadurch das Ministerium wieder einschwärzen werde.

Bis vor Kurzem wurden deshalb gar keine Anstalten zur Neubildung getroffen. Man unternahm erst Schritte, nachdem das Abgeordnetenhaus ungehalten wurde und eine drohende Miene annahm. Letzteres brach ganz einfach alle parlamentarische Verbindung mit der Regierung ab durch die Erklärung, seine Verhandlungen erst dann wieder aufnehmen zu wollen, wenn es einem neuen Ministerium gegenüberstehe. Ein solcher Fall parlamentarischer Stricke und der Andienstufung eines Ministeriums dürfte noch nicht vorgekommen sein. Jetzt blieb dem Kaiser keine andere Wahl, als die Neubildung vornehmen zu lassen. Zunächst beauftragte er seinen Jugendgespielen, Grafen Taaffe, dormaligen Statthalter von Tyrol, der schon 1867 einmal Ministerpräsident war, mit dieser Aufgabe, resp. der Bildung eines der Majorität des Abgeordnetenhauses entnommenen Cabinets.

Taaffe's desfallsige Bemühungen waren aber vergeblich. Die Deputirten schenkten sich, das herrenlose Gut, welches vom Ministerium Auerberg hinterlassen wird, zur Verwaltung und Amelioration zu übernehmen. Ebenso erfolglos waren die Versuche Taaffe's ein außerparlamentarisches Cabinet zu Stande zu bringen. Hierauf probirte man, das alte Cabinet zu restauriren. Auerberg und Unger aber erklärten, auf ihrer Entlassung beharren zu müssen. Der neueste Stand der Angelegenheit besteht nun darin, daß ein Cabinet zu Stande gekommen ist, welches aus den alten, mit Ausnahme der beiden genannten Minister besteht und dessen Präsidium der frühere Kultus-Minister von Stremayr und dessen Inneres der genannte Graf Taaffe übernommen hat. Ob dieses Cabinet aber in der Kammer reussirt, ist sehr die Frage. Man betrachtet es als einen Kunstgriff, um durch den für streng constitutionell geltenden Taaffe eine Mehrheit für die Befestigungspolitik auf der Balkanhalbinsel zu gewinnen.

So wenig traut das neue Cabinet seiner eigenen Widerstandskraft, seiner eigenen Sicherheit in den parlamentarischen Stürmen, daß es sich scheut, ein Programm aufzustellen. Das Parlament wird vorläufig die allerwichtigsten Geschäfte erledigen und dann aufgelöst werden. Die Neuwahlen erst sollen darüber entscheiden, ob das Land zufrieden ist mit dem neuen Cabinet oder nicht, der künftige Reichsrath erst wird definitiv entscheiden über Sein oder Nichtsein des Ministeriums Stremayr-Taaffe.

Daß Graf Taaffe dennoch dem neuen Cabinet angehört, obwohl er gleich mit einem Mißerfolg debutirt hat, das erklärt sich aus persönlichen Beziehungen. Der Wunsch, daß die Führer der sich bekämpfenden parlamentarischen Parteien im regelmäßigen Wechsel die Leitung der Staatsgeschäfte übernehmen, hat sich in Oesterreich

noch nicht eingebürgert. Gewesene Minister sind da und ausnahmsweise auch Zukunftsminister. Zu den Ausnahmen dieser Art zählt Graf Taaffe, der heute neben Stremayr an der Spitze der Oesterreichischen Regierung steht, und der berufen scheint, in der Entwicklung Oesterreichs noch eine bedeutsame Rolle zu spielen.

Eduard Graf Taaffe ist am 24. Februar 1833 in Prag geboren. Seine Familie, die im Dienste des Staates und des Hofes eine hervorragende Rolle gespielt, brachte den jungen Grafen bald in nähere Beziehungen mit dem kaiserlichen Hofe und er theilte als Knabe Unterrichts- und Erholungstunden mit dem Erzherzog Franz Joseph, dem zukünftigen Erben der Oesterreichischen Kaiserkrone. Diese Jugendfreundschaft ist es, die stets in Momenten der Bedrängniß oder der Verlegenheit den Kaiser Franz Joseph veranlaßt, den Grafen Taaffe an seine Seite zu rufen. Er hat unbedingtes Vertrauen zu seinem Jugendfreunde und Taaffe wieder verleiht den Kaiser am besten, weiß sich am leichtesten in seine Intentionen zu schicken, und dient ihm — soweit seine nicht allzu großen parlamentarischen und diplomatischen Talente reichen — mit aufopfernder Treue.

Politische Uebersicht.

r. Memel, den 19. Februar.

Ueber das Schicksal des Antrages des Staatsanwalts, die Abgeordneten Frißche und Tessen-
verhaftet zu dürfen, kann man jetzt schon, nachdem man den Kaiser'schen Antrag und die verschiedenen Zeitungen, vorzüglich die „National-Zeitung“ gelesen hat, nicht mehr zweifeln. Die Meinungsäußerungen der die Majorität bildenden Parteien liegen bereits vor und in allen wird die Zuversicht ausgesprochen, daß das Gesuch einstimmig werde zurückgewiesen werden. Mit seltener Einmüthigkeit sprechen sich die „National-liberale Correspondenz“, „Klausners „Fortschrittliche Correspondenz“ und die „Germania“ in diesem Sinne aus. Nur auf die Ueberraschung, welche dem für unglaublich gehaltenen Antrage gegenüber die Abgeordneten ergriff, ist es zuzuschreiben, daß die Verlesung des Antrages unter allgemeinem tiefen Schweigen erfolgte, welches nicht einmal durch Ausrufe des Erstaunens unterbrochen wurde. Wie weit auch sonst die Ansichten aus einander gehen, das hat man denn doch nicht für möglich gehalten, daß der Reichskanzler auf Ansuchen einer Behörde einen Reichstags-Abgeordneten dafür verhaften lassen will, daß er einem Rufe des Kaisers, zur Erfüllung seiner Pflichten nach Berlin zu kommen, Folge gegeben hat. Wenn in der Begründung des Herrn Tessen-dorf hervorgehoben wird, daß in der Kaiserl. Verordnung nicht erwähnt sei, daß Ausgewiesene nach Berlin kommen sollen, so darf dem mit viel größerem Zug entgegengehalten werden, daß in dem Kaiserl. Erlasse eben so wenig steht, daß Ausgewiesene nicht mit aufgefordert seien, und daß der socialdemokratische Abgeordnete Frißche von seinem Standpunkte aus demnach das entschiedene Recht hatte, unter dem Schutz der ihm garantirten Unverletzlichkeit nach Berlin zu kommen. Diese Unverletzlichkeit wird übrigens bis zu einem gewissen Grade respectirt. Das geht ja daraus hervor, daß eben die Ermächtigung der Verhaftung nachgesucht wird. Würde eine Verhaftung, wie sie jetzt beantragt worden, schließlich nicht eine Strafe dafür sein, daß bei Herrn Frißche das Vertrauen in den Kaiserl. Erlaß die Furcht vor Herrn Tessen-dorf überwogen hat.

Die Unterhandlungen zwischen Deutschland und dem Vatikan scheinen allmählig einer definitiven Erledigung nahezu kommen. Es ist viel Unklarheit in den auf dieselben bezüglichen Nachrichten; der Vordersatz in dem neuesten Römischen Telegramm, in welchem zu lesen ist, daß Fürst Bismarck die Willigkeit mehrerer vaticanischer Forderungen anerkannt habe, wird durch den Nachsatz, daß der Papst nunmehr nachzugeben habe, aufgehoben. Allein die Grundzüge einer Einigung mögen bereits festgestellt sein, und von da bis zum endgültigen Ausgleiche ist es nicht mehr weit.

Das neu ernannte Oesterreichische Ministerium hat seine Amtswirksamkeit begonnen. Montag schon intervenirte der „mit dem Vorse im Ministerrathe beauftragte“ Herr v. Stremayr bei der Feststellung der den

Delegationen zu unterbreitenden Vorlagen, und Dienstag fand der erste Cisleithanische Ministerrath statt, an welchem bereits Graf Taaffe theilnahm. Die Beförderung des Grafen Taaffe zum Minister des Innern hat den Tiroler Statthalterposten, eine der delicatesten Stellen, vacant gemacht. Man glaubt, daß der Landes-Chef eines anderen Kronlandes auf diesen Posten versetzt werden und daß dies eine weitere Verschiebung in der Beförderung mehrerer Landesstellen zur Folge haben wird. Andere wesentliche Veränderungen in den oberen Beamtenkreisen sollen jedoch nicht bevorstehen.

Seitdem in Rußland die Pestepidemie herrscht, hat sich die Aufmerksamkeit von den dortigen revolutionären Umtrieben abgewendet. Die heute eintreffenden Nachrichten von vielen Delegationen an russischen Universitäten, und davon, daß einzelne Hochschulen aus berechtigter Furcht vor Unruhen geschlossen wurden, erinnert wieder daran, daß in Rußland außer der Pest auch eine arge politische Epidemie grassirt — der Nihilismus.

Gleichwie die Cabinettsbildung in Oesterreich ist auch die vor wenigen Wochen in Rom vollzogene keine definitive und bedarf noch der Bestätigung durch ein neu zu wählendes Parlament. In wenigen Tagen wird die Auflösung der Italienischen Deputirtenkammer und die Ausschreibung der Neuwahlen erfolgen. Bezeichnend für die dortigen Verhältnisse ist es übrigens, daß vorher noch eine Reform des Wahlrechts erfolgt. Während bei uns eine Bewegung gegen das allgemeine Wahlrecht entstehen zu wollen scheint, und Stimmen laut werden, welche eine Einschränkung heischen, wird in Italien das Alter der Wahlberechtigung auf 21 Jahre herabgesetzt und der Censur vermindert.

Die schwerwiegenden Fragen, welche gegenwärtig in Frankreich an der Tagesordnung sind, wie Amnestie, Anklage des Mai-Cabinetts u. s. w., scheinen eine gewisse Aufregung hervorgerufen zu haben, die zu beschwichtigen die Männer, welche an der Spitze der Regierung und der republikanischen Partei stehen, bemüht sind. Grevy sowohl als Gambetta haben bei Gelegenheit des Empfanges verschiedener Körperschaften Reden gehalten, welche offenbar diesen Zweck verfolgen. Präsident Grevy sagte den Mitgliedern des General- und Municipalrathes von Paris, daß Klugheit und Mäßigung notwendig seien, um die bereits zweimal verlorene Republik zu erhalten. Grevy wollte die Stadtväter offenbar vor der Wiederholung solcher Beschlüsse warnen, wie jener war, durch welchen 100,000 Francs zu Gunsten der rückkehrenden Communards angewiesen wurden und welcher für die Regierung in der That eine Verlegenheit bildet. Gambetta empfing seinerseits das Wahlcomitee von Belleville, dem radicalsten Stadtviertel von Paris, um demselben ebenfalls eine kluge und besonnene Haltung anzupfehlen.

In Madrid hat am 14. ein Ministerrath stattgefunden, in welchem die Frage erwogen ward, wie lange die gegenwärtigen Cortes tagen sollen. Der Minister-Präsident Canovas del Castillo gab zu, nach der einstimmigen Meinung des Cabinetts — er hätte hinzusetzen sollen: auch nach der Meinung und dem Wunsche der liberalen Parteien — könnten die Cortes zwei Jahre länger tagen; er würde aber binnen Kurzem die Auflösung vorschlagen, damit die Neuwahlen gleichzeitig in Spanien und in Cuba stattfinden könnten. Dadurch sind alle Hoffnungen Sagasta's und seiner Anhänger vereitelt, das gegenwärtige Ministerium zu stürzen. Am Tage vorher empfing König Alfonso den neuen französischen Botschafter, Vice-Admiral Jaures, und die Antwort, mit der er dessen Ansprache erwiderte, zeichnete sich durch ganz besondere Freundlichkeit gegen die französische Republik aus.

In Süd-Afrika sollen die Engländer über die Zulus einen kleinen Erfolg errungen haben. In England selbst werden in sämtlichen Arsenalen die Vorbereitungen für die Entsendung von Verstärkungen nach dem Cap mit größter Rührigkeit betrieben. Im Kriegsministerium ist folgendes Telegramm der Königin eingegangen: „Ich bin aufrichtig betrübt über die Nachricht von dem Verluste unserer braven Truppen und drücke deren Freunden mein Beileid aus. Es ist mein herzlichster Wunsch, daß dies das letzte Mißgeschick unserer Truppen sein möge.“

Wie aus Taschkend vom 13. d. M. dem Newyork Herald telegraphisch wird, trifft die Afghanische Gesandtschaft am 17. d. in Samarand und am 20. in Taschkend selbst ein. Dieselbe ist mit ausgedehnten Vollmachten des Emirats versehen. Schir Ali hat dem Russischen Gesandten General Rosganoff erklärt, er werde sich unbedingt dem Willen des Czars fügen, jedoch unter keinen Umständen sich mit den Engländern in Unterhandlungen einlassen.

Deutsches Reich.

— Berlin, 18. Februar. [Das Abgeordnetenhaus] genehmigte heute in seiner 55. Plenarsitzung nachst. in 3. Beratung den Gesetzentwurf betr. die Abänderung der Wegegesetze im Regierungsbezirk Cassel, und sodann in 2. Beratung den Gesetzentwurf betr. die Kompetenzkonflikte zwischen den Gerichten und Verwaltungsbehörden gemäß den Vorschlägen der Kommission, nachdem der Justizminister diese Vorschläge für unannehmbar erklärt hatte. Betreffs des Gesetzentwurfs über die gerichtlichen Verfolgungen wegen Amtshandlungen hat die Kommission beantragt, die Vorlage zu streichen und dafür einen einzigen Artikel zu setzen, nach welchem das Gesetz vom 13. Februar 1854, betr. die Konflikte bei gerichtlichen Verfolgungen wegen Amts- und Diensthandlungen, einfach für aufgehoben erklärt wird. In der Debatte erklärt der Justizminister auch diesen Antrag für unannehmbar und die Herren v. Brandtisch, v. Rauchhaupt und v. Uechtritz bekämpften die Kommissionsanträge; die Herren Lasker, Windthorst (Vielefeld) und Bachem treten für dieselben ein und betonen, daß unter keinen Umständen das schädliche Gesetz von 1854 erneuert werden dürfe. Das Haus nimmt den Kommissionsantrag mit großer Majorität an. Nach Erledigung verschiedener Berichte und Uebersichten folgt die Beratung des vom Herrenhause in veränderter Fassung zurückgelangten Gesetzentwurfs, betr. die Reorganisation der drei vormals sächsischen Stifter Merseburg, Naumburg und Zeitz. Abg. Schmidt (Sagan) hat im Interesse des Zustandekommens des Gesetzes mehrere Abänderungsanträge eingebracht. Die Abgg. v. Rauchhaupt und Regierungs-Commissar Lucanus befürworten die Herrenhausbeschlüsse, während die Abgeordneten Dr. Ebertz, Zelle und Schuman (Brandenburg) für Wiederherstellung der früheren Beschlüsse des Abgeordnetenhauses eintreten. Die beiden letztgenannten Herren nehmen dabei Gelegenheit, sich mißbilligend über die Beschlußfassung des Herrenhauses, welches das Gesetz geradezu scheitern lassen wolle, auszusprechen. Bei der Abstimmung wird der Antrag Ebertz mit 146 gegen 129 Stimmen angenommen, worauf Minister Graf zu Eulenburg erklärt, die weitere Beratung des Gesetzes habe keinen Werth mehr. — Schluß 1 Uhr, morgen 10 Uhr: kleinere Vorlagen.

Die auf morgen anberaumte Debatte über die Haft- und Strafbefugnisse wird durch eine möglichst einstimmige Annahme eines vom Abg. Lasker formulirten und vom Abg. Rickert gestellten Antrages führen, der dahin geht: 1) „die beantragte Genehmigung zur strafrechtlichen Verfolgung und zur Verhaftung der beiden Abgeordneten zu versagen und 2) zu erklären, daß der Reichstag mit dem § 28 des Gesetzes vom 21. Oktober 1878 nicht den Sinn verbunden hat, daß ein Mitglied des Reichstages durch eine polizeiliche Ausweisung in seiner verfassungsmäßigen Obliegenheit an den Verhandlungen des Reichstages Theil zu nehmen, verhindert werden solle. Auch die Conservativen werden gegen die Vorlage stimmen.

Wie wir hören ist nunmehr in Betreff der Besetzung des Oberpräsidiums der Provinz Brandenburg definitive Entscheidung getroffen worden. Der bisherige Oberpräsident der Provinz Westpreußen Dr. Albenbach ist für diesen Posten definitiv bestimmt.

— Berlin, 18. Februar. Die allgemeine Wehrpflicht wird alljährlich durch eine Uebersicht erläutert, welche einen ziffermäßigen Einblick über die Resultate des Ersatzgeschäftes in den Bezirken der einzelnen Armeekorps gewährt. Die Ersatzbezirke Bayerns werden selbstverständlich getrennt von den Bezirken der übrigen 15 Armeekorps behandelt. Danach belief sich für das Jahr 1877 in den 15 Armeekorpsbezirken die in den Rekrutenlisten geführte Summe der Stellungspflichtigen auf 1,047,860. Davon wurden von vornherein ausgemustert 75,765, überzählig blieben 17,780 und als ausgewandert verurtheilt 25,621, so daß mit Ausschluß der Zurückgestellten, der Ersatzreservisten I. und II. Klasse, den Freiwilligen und anderer Ausfälle effectiv als ausgehoben nur 116,089 figuriren. Dies sind ca. 11 pCt. der gesammten Stellungspflichtigen. In den beiden Armeekorpsbezirken Bayerns stellt sich das Verhältniß günstiger, indem von 94,600 Stellungspflichtigen zur effectiven Aushebung 17,274 kommen, also ca. 18,5 pCt. Es sind dies immerhin sehr lehrreiche Zahlen, sobald sie in Beziehung zur allgemeinen Wehrpflicht gebracht werden. Die dreijährige aktive Dienstzeit veranlaßt einerseits notorisch zur Auswanderung und andererseits zur Zurückstellung Ueberzähliger, so daß die allgemeine Wehrpflicht ihren Namen nicht einmal zu Recht verdient. In den 15 Armeekorpsbezirken haben sich 2,4 pCt. der Dienstpflicht entzogen und 1,6 pCt. sind überzählig, während die Zahl der Ausgehobenen überhaupt nur 11 pCt. beträgt. Die Verminderung der aktiven Dienstzeit würde die allgemeine Wehrpflicht sicherlich allgemeiner machen.

In Abgeordnetenkreisen ist man, wie früher schon gemeldet, der bestimmten Ansicht, daß Fürst Bismarck den Willen hat, den Reichstag aufzulösen. Nur darin gehen die Meinungen auseinander, ob die

Auflösung vor oder nach Feststellung des Budgets erfolgen würde. Jetzt neigt man mehr der ersteren Annahme zu. Die Einzellandtage haben ja die Matricularumlagen im Vorhinein bewilligt, Steuern und Zölle gehen weiter, und Inbrenntheit giebt es ja auf jeden Fall. Die Wahlen würden allerdings mit großer Beschleunigung vorgenommen werden müssen.

Rußland.

R. Von der Russischen Grenze, 18. Februar. Aus Riga wird unter dem 13. Februar berichtet: Die ohnehin schon seit längerer Zeit herrschende Stille am Productenmarkt hat durch die neuerdings gestiegenen Wechselcourse noch zugenommen. Russischer ungedorrter 120-pfundiger Roggen wird in loco und auf Winterlieferung zu 82, selbst zu 81 Kop. pro Pud angeboten, doch wollen Käufer nicht mehr als 80 Kop. bewilligen; auf Frühjahrslieferung 83 à 84 Kop. Abgeber, 82 Kop. Käufer; für Kurländischen gedörrten 118pfündigen Roggen wird auf Winterlieferung 88 Kop. gefordert, 86 Kop. geboten. Dreier Hafer wird in loco und auf Februarlieferung allgemein zu 75 Kop. angeboten doch ist nicht mehr als 74 à 73 Kop. zu bedingen. Gedorrter Hafer ist pro Frühjahr zu 71 Kop. käuflich, wird aber nur 68 Kop. geboten. Kurländische zweizeilige 108pfündige gedörrte Gerste wurde auf Winterlieferung zu 88 Kop., sechszeilige 102pfündige Waare zu 90 bis 91 Kop. gemacht, Russische 102pfündige Gerste bleibt zu 86 à 87 Kop. und Futtergerste ohne Gewichtsangabe pro Winter zu 75 Kop. getragen. Gedörrter Hafer kam pro Frühjahr zu 130 Kop. pro Pud zum Abschluß. In Jachsa soll Einiges auf der Basis von 42 Rbl. pro Vertonez für Kron gemacht worden sein. — Von dem Sanitätsrath Lehwitz, Arzt der Deutschen Votenschaft in Petersburg, welcher sich zur Zeit auf dem Schauplatz der Pestepidemie befindet, ist einem Handlungshause in Riga das nachstehende der „Rig. Ztg.“ freundlichst zur Disposition gestellte Telegramm zugegangen. Jarizyn, den 14. Febr. Die Furcht vor der Epidemie ist sehr übertrieben, die getroffenen Maßregeln durchaus zufriedenstellend. — Ueber die Vorsichtsmaßregeln, welche gegen eventuelle Einschleppung der Pest seitens der Bevölkerung des Wolgagebietes aus eigener Initiative in Anwendung gebracht worden sind, äußert sich der von der „Now. Wr.“ auf den Pestschauplatz entsandte Specialcorrespondent, sehr befriedigt. Ich habe schreibt derselbe, stets viel von der administrativen Begabung des Großrussischen Volksstammes gehalten und bin durch das, was ich auf meiner gegenwärtigen Reise gesehen habe, nur in dieser Anschauung bestärkt worden. Die ganze Umgegend der verheulenen Dörfer, ja das ganze Wolgagebiet des Saratow'schen Gouvernements hat lange bevor die in einigen Dörfern des Astrachan'schen Gouvernements auftauchende Pest sich ausbreiten konnte, um der Einschleppung der Seuche vorzubeugen. Alle Frachtfuhrleute und Postknechte sind angewiesen, auf eigen gebahnter Straße das infectirte Dorf zu umfahren. Sie scheuten dabei einen Umweg von 5—10 und noch mehr Wersten nicht, um nur nicht das verderbenbringende Weßlanka berühren zu müssen. Die Einwohner der umliegenden Dörfer organisirten aus ihrer Mitte sofort Schaarwachen, welche das eigene Dorf zu bewahren hatten und den vor der Pest aus Weßlanka geflohenen Personen unerbittlich den Eintritt verweigerten. Eine systematische Verbreitung der Seuche im Umkreise von Weßlanka hat keineswegs stattgefunden, sondern es ist constatirt, daß dieselbe vielmehr Sprünge von hundert und mehr Wersten gemacht hat um dort ihr Verderben auszubreiten. Der mächtige Instinct der Selbsterhaltung treibt die Bevölkerung dazu, die Thätigkeit der Polizei auf Schritt und Tritt zu controliren und auf Anwendung der äußersten Strenge zu dringen. Innerhalb des Quarantainekreises soll, wie der Petersb. Ztg. berichtet wird, in einzelnen Dörfern bereits der Mangel an Lebensmitteln fühlbar werden. Schwarzbrot wird z. B. in einzelnen Dörfern bereits mit 10 Kop. pro Pfund bezahlt. Die unglückliche Einwohnerschaft dieser Dörfer, welche theils von der Polizei, noch mehr aber von den Nachbarn innerhalb des eigenen, von jeder Zufuhr abgeschnittenen Dorfes zurückgehalten wird, leidet bitteren Mangel. Hier thut die schnellste Hilfe von Seiten der Krone Noth. In Jarizyn selbst und auf dem dicht bei der Stadt gelegenen, seit dem Jahre 1848 geschlossenen Kirchhofe sollen noch immer die Best-Ribitten der Kalmücken aufgeschlagen stehen. Von der Unreinlichkeit eines solchen Kalmückenlagers soll man sich nicht einmal annähernd einen Begriff machen können. Mit diesen Kalmücken, deren Lager entschieden für den Gesundheitszustand der Stadt gefährlich werden kann, führt nun gegenwärtig die Jarizhner Sanitätskommission einen wüthenden Kampf. Ein zweiter sanitärer Uebelstand, welcher der Kommission viel zu schreien macht, sind die Schlachthäuser, die in Jarizyn in erbärmlichem Zustande sind und wohl mit Recht als die gefährlichsten Infectionsherde bezeichnet werden können. — Das Publikum beginnt in Odesa, erklärt „Rußk. Mir“, insbesondere durch taktlose Erörterungen über die Pest in den Zeitungen, mehr noch durch Grenzmaßregeln Deutschlands und Oesterreichs erschreckt, ängstlich die Blicke nach Osten zu richten, obwohl man doch glauben sollte, daß eine Absperzung heutzutage gründlich durchzuführen wäre, wenn der pflichtschuldige Ernst dabei ist. Für Odesa wäre eine Absperzung vom Auslande vielleicht die schwerste aller Heimfuchungen.

Telegraphische Nachrichten.

Braunschweig, 18. Februar. Das Regentenschaftsgesetz ist heute in den „Braunschweigischen Anzeigen“ amtlich publizirt worden. Der Preussische Gesandte, Prinz zu Hohenburg-Wüdingen, ist heute nach Oldenburg zurückgereist.

Magdeburg, 18. Februar. Wie die „Magdeburgische Zeitung“ erfährt, ist der Vertrag betreffend den Uebergang der Magdeburg-Halberstädter Eisenbahn an den Staat von den Kommissären der Staats-Regierung und der Gesellschaft auf der bekannten Grundlage am vorigen Sonnabend abgeschlossen worden.

Frankfurt a. M., 17. Februar. In dem Prozesse gegen die 6 Redakteure der „Frankfurter Zeitung“ wegen Beleidigung des Fürsten Bismarck durch die Kollektiv-Erklärung vom 15. Oktober 1878 hat die Strafkammer auf Freisprechung anerkannt. Dagegen wurde Redakteur Dr. Stern wegen Beleidigung des Fürsten Bismarck durch 2 Artikel in anderen Nummern der „Frankfurter Zeitung“ zu siebenwöchentlichem Gefängniß verurtheilt.

Wien, 18. Februar. Meldungen der „Polit. Corr.“ aus Konstantinopel: Der Sultan hat das anlässlich der Regelung der Grenzfragen von dem Fürsten von Montenegro an ihn gerichtete Glückwunschtelegramm in höflicher und freundschaftlicher Weise beantwortet. — Rußem Pascha wird sich demnächst nach Philippopol begeben, um sich der internationalen Kommission vorzustellen. — Zwischen der Pforte und Samos droht ein Konflikt auszubrechen; die konstitutionelle Vertretung hat die Absetzung des Fürsten Photiades Bey beschlossen und die Pforte ersucht, einen neuen Fürsten zu ernennen. Die Pforte scheint indessen nicht geneigt, den Beschluß der Nationalversammlung von Samos anzuerkennen.

— [Abgeordnetenhaus.] Minister-Präsident v. Stremayr machte Mittheilung von der Ernennung des neuen Cabinets und gab darauf folgende Erklärung ab: In Folge des wiederholten Ansehens des bisherigen Cabinets um Entlassung seien seit einem Jahre mehrere Versuche zur Neubildung eines Cabinets gemacht worden. Wenn dieselben erfolglos geblieben, liege der Grund daran, daß zu den großen Schwierigkeiten der allgemeinen politischen Lage jetzt noch der Umstand getreten sei, daß die gesetzliche Funktionsdauer des Hauses noch in diesem Jahre zu Ende gehe und daß daher jede Regierung ihr neues Programm erst vor einem neu gewählten und bis dahin noch gar nicht gekannten Abgeordnetenhause zu vertreten haben würde. Diese Verhältnisse bestimmten auch die Stellung der gegenwärtigen Regierung, sie habe weder ein zukünftiges Programm, noch eine neue politische Aktion zu verkünden, sondern zunächst dafür zu sorgen, daß in den parlamentarischen Geschäften keine Unterbrechung eintrete, daß der Uebergang der verfassungsmäßigen Funktionen auf das neue Abgeordnetenhaus ohne Störung vorangehe und daß die Verwaltung in gewissenhafter Objectivität mit fester Hand geführt werde. Einer Darlegung der maßgebenden Prinzipien bei Erfüllung dieser Aufgaben bedürfe es nicht, da die bisherigen Mitglieder des Cabinets in einer siebenjährigen Vergangenheit Gelegenheit gehabt hätten, diese Prinzipien zu betheiligen und sich durch eine bewährte Kraft verifiziren hätten. „Indem ich den letzteren Umstand“ fuhr der Ministerpräsident fort, „mit Befriedigung erwähne, wird es das Haus begreiflich finden, wenn es mich zugleich drängt, in diesem Momente auch der beiden aus unserem Kreise geschiedenen Männer in dankbarer Gesinnung zu gedenken. Bezüglich der Geschäfte, welche zunächst der Erledigung durch dieses Haus bedürfen, hebe ich, abgesehen von legislativischen Arbeiten, die durch die dringenden Bedürfnisse des Augenblicks bedingt sind, vor Allem das Budget und die damit zusammenhängenden Vorlagen hervor. Für die unser staatsliches Leben so tief berührenden Beziehungen zum Orient ist eine durch den Berliner Vertrag bestimmte, fest begrenzte Grundlage geschaffen. Auf dieser fußend, erkennt es die Regierung als ihre Pflicht, bei der dem gemeinsamen Ministerium zustehenden Durchführung der auf dem Berliner Kongresse übernommenen Aufgaben für die äußerste Sparsamkeit in jeder Richtung einzustehen (wiederholter Beifall), jede Gefahr einer staatsrechtlichen Verwicklung fern zu halten und, soweit es mit der Ehre und der Sicherheit der Monarchie vereinbar ist, neue Opfer zu verhüten. Bei der parlamentarischen Abwicklung der noch von diesem Hause zu erledigenden Gegenstände rechnen wir auf Ihre loyale Unterstützung im Interesse des Staates und der gesammten Bevölkerung, welche mit Recht verlangt, daß das große Prinzip der verfassungsmäßigen Behandlung der öffentlichen Angelegenheiten auch aus schweren Kämpfen ungeschädigt hervorgehe. Wir appelliren an Ihre staatsmännische Einsicht und an Ihre Vaterlandsliebe, welche in und außer diesem Hause alle Volksstämme und alle Parteien im Reiche zu gemeinsamer ersprißlicher Thätigkeit aufruft. (Beifall.) Hierauf begann das Haus mit der Erledigung seiner Tagesordnung.

London, 17. Februar. Unterhaus. In Beantwortung einer Anfrage Otway's erklärte Unterstaatssekretär Bourke, der Regierung sei eine amtliche Abschrift des definitiven Russisch-Türkischen Friedensvertrages nicht zugegangen, er wisse auch nicht, ob ihr eine solche zugehen werde. Was die von der Pforte zu leistende Kriegsschädigung betreffe, so verweise er auf die nach Protokoll 11 des Berliner Kongresses vom Russischen Reichskanzler, Fürsten Gortschakoff, abgegebene Erklärung, daß die von der Pforte zu gewährende Kriegsschädigung

gung die Interessen der Gläubiger der Pforte nicht be-
rühren werde. Schatzkanzler Northcote erwiderte auf eine
Anfrage Stacpoole's, daß der Pforte vom Marquis von
Tocqueville unterbreitete Finanzprojekt bei der Regierung
heute vertraulich mitgeteilt worden. Dem Deputierten
James gab Unterstaatssekretär Bourke auf eine Anfrage
zur Antwort, die Bevölkerung Cyperns werde den briti-
schen Gesetzen unterworfen sein, sobald die ordnungs-
mäßige Verkündigung der Ordonnanz vom 21. Dezember v. J.
stattgefunden habe. Auf eine andere Anfrage Stacpoole's er-
klärte endlich der Schatzkanzler Northcote, es sei ihm nicht
bekannt, in wie weit die Gerichte über die Ernennung des
Herzogs von Connaught zum Vizekönig von Irland und
über die Errichtung einer Residenz für denselben be-
gründet seien, da er sich des Vertrauens der Engländer
und Irischen Journale nicht rühmen könne, die diese
Nachricht gebracht hätten.

— Lord Beaconsfield ist leicht erkrankt. Lord Na-
pierre of Magdala ist von der Regierung hierher berufen
worden und bereits gestern hier eingetroffen. Wie ver-
lautet, soll derselbe zum Oberkommandeur der Englischen
Truppen in der Kapkolonie ausersehen sein. — In der
Grafschaft Cork ist der Candidat der Homeruler, Col-
hurst, mit einer Majorität von 6130 Stimmen zum De-
putierten gewählt worden. — Die Rückreise des Groß-
herzogs von Hessen und seiner Familie nach Darmstadt
ist auf den 27. d. Mts. festgesetzt.

Konstantinopel, 17. Februar. Die Finanzkommission
hat vorgeschlagen, die Ausfuhrzölle um 4 pCt., die Ein-
fuhrzölle um 12 pCt. zu erhöhen. — Der Pforte ist die
Anzeige von der erfolgten Uebergabe Khoturs an Persien
zugegangen.

Washington, 17. Februar. Schatzsekretär Sherman
hat weitere 20 Millionen Bonds zur Amortisirung ein-
berufen. Die Verzinsung derselben hört am 17. Mai
dieses Jahres auf.

Telegraph. Dep. des Memeler Dampfsh.

Berlin, 19. Februar. Der Reichstag nahm
den von Richter, Lasker und Genossen eingebrachten
Antrag auf Versagung der Genehmigung zur Ver-
folgung Frikisches und Gasselmans fast einstimmig
an. Genio wurde der weitere Antrag derselben
auf authentische Interpretation des § 28 des So-
zialistengesetzes mit großer Majorität gegen die
Stimmen der Deutschkonservativen und Deutschen
Reichspartei angenommen. Im Debattenverlauf
hob der Justizminister hervor, der Staatsanwalt
übe nur sein Recht aus und erfüllte nur seine
Pflicht, wenn er die strafrechtliche Verfolgung da-
einzuleiten suchte, wo er es für notwendig hielt;
den Gerichten stehe es zu, die Verhaftung zu geneh-
migen oder abzulehnen. Der Justizminister würde,
wenn er dem Antrage des Staatsanwalts nicht
stattgebe, die Rechtspflege hemmen. Das Bundes-
rathsmittglied Dr. Friedberg verweist auf Präcedenz-
fälle, denen der Richterliche Antrag widerpreche.
Der Reichstag habe Strafanträge gegen Abgeord-
nete stets der Geschäftsordnungscommission über-
wiesen und habe niemals den materiellen Inhalt
der Fragen geprüft. Der frühere Präsident Fänel
habe solches niemals ausdrücklich als gegen den
usus des Hauses und unzulässig erklärt. In die
Privilegien des Hauses habe die Regierung nicht
eingegriffen und nur thun wollen, was nach den
Ereignissen des Vorjahres gesetzlich erlaubt schien,
um ähnliche Vorkommnisse zu verhüten. Die Re-
gierung sei nicht dafür verantwortlich, wenn Nach-
liches sich wieder ereignen sollte.

Warschau, 19. Februar. Die bei Sandomir-
Zawichost, oberhalb Warschans und bei Siedlitz
durch Eisdamme, welche in Folge Eisgangs ent-
standen sind, verursachten Verheerungen haben seit-
dem nicht größeren Umfang angenommen. Der
Zustand hat sich seit gestern gebessert. Das Wasser
ist im Fallen. Hier ist die Weichsel eisfrei.

Copenhagen, 19. Februar. Bezüglich der
Schiffahrtsverhältnisse im Sund ist nichts verän-
dert. Von Copenhagen aus ist noch kein offenes
Meer sichtbar. Der Verkehr mit Schweden ist nur
noch via Helsingör-Helsingborg möglich; jedoch ist
die Dampfschiffahrt Kopenhagen-Nyköping, Kopenhagen-Riel
noch im Gange. In Jütland und Fünen hat die
Räumung der Eisenbahnen vom Schnee begonnen.
Südlich Vandrups ist noch kein Zugang beschafft.

Von der Marine.

Kiel, 17. Februar. Durch eine unterm 5. d. M.
erlassene Kaiserliche Verordnung ist in Ergänzung des
Organisations-Reglements der Matrosen-Divisionen be-
stimmt, daß vierjährig-freiwillige Matrosen, wenn sie im
Uebrigen den in diesem Reglement vorgeschriebenen Be-
dingungen genügen, nach Erlangung einer dreimonat-
lichen Seefahrzeit zu Obermatrosen und nach zwölfmonat-
licher Seefahrzeit als Obermatrose zu Unteroffizieren
befördert werden können: daß ferner vierjährig-freiwillige
Matrosen, bevor sie in irgend einer Spezialität des
Dienstes Verwendung finden können, eine zwölfmonatliche
Fahrtzeit auf in Dienst gestellten Schiffen erworben haben
müssen.

Eine anderweite Kaiserliche Verordnung vom 12. d. M.
genehmigt eine Vermehrung des Steuermanns-Personals
an Bord der Schiffe und Fahrzeuge. Die Zulassung
von Obermatrosen zu diesem Dienste und das Aufsteigen
zu Maaten und Deckoffizieren ist an folgende Bedin-

gungen geknüpft. Zur Steuermanns-Branche werden
nur Obermatrosen zugelassen, welche gute Führung, 60-
monatliche Seefahrzeit (wobon 12 Monate als Ober-
matrose), völlige Fertigkeit in den Funktionen des Steuerns,
Lothens und Signalisirens und die vorgeschriebene
Prüfung bestanden haben. Obermatrosen, welche diese
Bedingungen erfüllen, erhalten die Chargenbezeichnung
„Ober-Steuermannsgast.“ Die Beförderung zum Steuer-
manns-Maaten setzt voraus: gute Führung, 72monatliche
Seefahrtszeit (davon 12 Monate als Ober-Steuermanns-
gast); zu Ober-Steuermanns-Maaten können befördert wer-
den, die den Dienst des Steuermanns-Maaten zur Zu-
friedenheit versehen haben und mindestens ein Jahr in
dieser Charge gewesen sind. Die Beförderung zum
Steuermann setzt voraus: gute Führung, 96 monatliche
Seefahrtszeit (mindestens 24 Monate in der Charge der
Steuermanns-Maaten resp. Ober-Steuermanns-Maaten),
gute Qualifikation in seinem speziellen Dienst und den
Besuch und das Bestehen der Schlußprüfung der Steuer-
manns- und Schifferklasse; zum Ober-Steuermann können
befördert werden, welche Tüchtigkeit und gute Führung
zeigt und mindestens einjährige Seefahrtszeit als Steuer-
mann haben.

Locales.

Memel, den 19. Februar.
s. [Nautischer Verein.] Der Nautische Verein ist dieses
Mal nicht in der Lage einen Delegierten zu dem vom 24. bis
26. Februar in Berlin stattfindenden ersten Nautischen Vereinstage
schicken zu können; doch wird er nicht untertreten bleiben, da der
Präsident des Vereins, Herr Commerzienrath Gishone in Danzig
auf ein an ihn gerichtetes Gesuch sich bereit erklärt hat, die Ver-
tretung zu übernehmen und sind demselben in Folge dessen die
Beschlüsse, welche der Verein im Bezug auf die zur Verathung
kommenden Gegenstände gefaßt hat, nebst Vollmacht bereits zuge-
fertigt worden. Die Verhandlungen versprechen ganz besonders
interessant zu werden, da u. a. auch die von dem Fürsten Reichs-
kanzler angeregte Zollrevision auf der Tagesordnung steht.

n. [Benefiz]. Wenn die Natur einem ihrer Lieblinge eine
stättliche, theatralische Figur verliehen, dem Antlitz das Gepräge
der Anspruchslosigkeit und Sanftmuth, die sich zugleich in der
Lieblichkeit der Stimme abspiegeln, aufgedrückt hat, dann fliegen
unwillkürlich alle Herzen sympathisch entgegen. In dieser Weise
wurde Fräul. Pflücker gleich bei ihrem ersten Erscheinen auf unserer
Bühne allseitig begrüßt. Und wenn sich mit dieser äußeren Aus-
stattung eine tiefere, geistige Wärme und hohe dramatische
Begabung vereinigen, dann steigert sich die Sympathie sehr bald zu
dankentfülltem Wohlwollen und dieser Dank und dieses Wohlwollen
sind den Leistungen des Fräul. Pflücker stets entgegengetragen. Und
in Wahrheit: Sie empfindet in der tiefsten Tiefe ihres Herzens,
was sie darzustellen hat und weiß durch Ton, Gebärde und Mienen-
sprache ihr Empfinden in eine stets charakteristische sinnliche Form
zu kleiden, die sich gefällig nach den Gesetzen maßvoller Schönheit
abrundet. Der Hauptvorzug ihrer Darstellungsweise beruht gerade
in der Einfachheit der Mittel, die sie anwendet; das Geheimniß
ihrer Kunst in der amüthenden Natürlichkeit ihres Spiels,
das sich aller Effecthalserei enthält und nicht im Geringsten den
Argwohn einer Absichtlichkeit aufkommen läßt, so daß ihre Dar-
stellungen zu jenen Gestalten gehören, deren Eindruck nicht mit
dem Verabstreifen des Vorurtheils schwindet, sondern die man wie
ein Besitzthum des Geistes und der Phantasie aus dem Theater
mit sich nach Hause nimmt. — Der Tag des Benefizes gilt als
ein Ehrentag — wofür denn: „Ehre, wem Ehre gebührt!“

* [Obertribunal's-Entscheidung.] Die Schulden hal-
ber eingeleitete Subhaftation eines Grundstücks enthält, sobald die
dieselbe anordnende Verfügung dem Schuldner mitgeteilt ist, eine
Verfallagnahme des betreffenden Grundstücks und seiner Pertinenzen
im Sinne des § 137 St.-G.-B. Entfernt der Schuldner oder ein
Dritter, welcher einen Theil der Pertinenzen vor der Einleitung
der Subhaftation vom Schuldner eigentümlich erworben hat, nach
der Einleitung der Subhaftations-Verfahrens dieselben vom Hause,
so macht er sich nach einem Erkenntnis des Ober-Tribunals vom
9. Januar strafbar.

Der Vorstand einer Sterbelasse ist nicht berechtigt, ein Mit-
glied der Kasse, welches für gewöhnlich seine Beiträge prompt ge-
zahlt und nur wegen momentaner Verlegenheit oder Bergeßlichkeit
die statutenmäßige Frist versäumt hat, ohne vorherige Anforderung
aus der Mitglied-Liste zu streichen und die eingezahlten Beiträge
einzubehalten, kann vielmehr erst dann durch Vorstandsbeschluss die
Ermission vollziehen, wenn der Säumige auch der Zahlungs-
mahnung nicht Folge leistet. Noch weniger dürfen die eingezahl-
ten Beiträge zu Gunsten der Kasse eingezogen werden.

* [Reinigung der Viehtransportwagen.] Bei Ver-
rathung des Gesetzes, betreffend die Befreiung von Anstehungs-
stoffen bei Viehbeförderungen auf Eisenbahnen hatte der Reichstag
im Jahre 1875 zu erklären: Die Reinigung der Viehtransport-
wagen auf den Eisenbahnen genügt nicht allein, um die von Jahr
zu Jahr über Deutschland sich mehr verbreitenden Viehseuchen zu
unterdrücken. Der Bundesrath ist deshalb zu ersuchen: a) den
Entwurf eines Viehseuchengesetzes für den Umfang des Deutschen
Reiches recht bald vorzulegen und b) eine nachhaltige Viehseuchen-
statistik für dasselbe aufstellen zu lassen. Der Reichskanzler hat
nun dem Reichstage mitgeteilt, daß die gutachtlichen Anmerkungen
der Bundesregierungen zu dem angelegten vorläufigen Entwurfe
eines Gesetzes, betreffend die Unterdrückung von Viehseuchen, fast
sämmlich vorliegen und die weitere Vorbereitung der Angelegen-
heit auf der Grundlage dieser Gutachten für die Beschlußnahme
des Bundesrathes im Werke sei. Ob es möglich sein werde, den
Entwurf in der gegenwärtigen Session dem Reichstage zur Ver-
schlußnahme vorzulegen, lasse sich noch nicht mit Sicherheit über-
sehen. Mit der Aufstellung einer Viehseuchenstatistik für das Reich
solle vorgegangen werden, sobald ein Gesetz über die Abwehr und
Unterdrückung von Viehseuchen erlassen sein wird.

* [Die Gebäudesteuern] wird höherer Anordnung zu-
folge für die ersten neun Monate des Etatsjahres 1879 — 80,
also in der Zeit vom 1. April bis Ende Dezember d. J., nach
Maßgabe der bisherigen Veranlagung und für das letzte Viertel-
jahr von Anfang Januar bis Ende März d. J. nach dem Ergeb-
nisse der Gebäudesteuer-Revision, und zwar auf Grund der Re-
visionen vom 26. September 1877 gegeben sind, zur Erhebung kom-
men. Für das letzte Vierteljahr des Rechnungsjahres oder das erste
des nächstjährigen Kalenderjahres werden besondere Heberrollen aus-
gefertigt und darin die Einzelsteuern eben so wie die Steuersummen
zugleich mit dem Dreivierteljahresbetrage nachgewiesen werden.

* [Die Nichttranchen - Coupés 2. und 3. Klasse] werden
bei der Ostbahn fortan nicht allein mittelst der Metall-
tafeln von außen, sondern auch im Innern der Coupés durch
Einhängen von Papptafeln mit der Bezeichnung „Nichttranchen“
gekennzeichnet. Die alleinige Bezeichnung außerhalb ist von den
Einreisenden häufig übersehen worden, weshalb Irrthümer und
in deren Folge Inconvenienzen nicht immer vermeidlich gewesen
sind, welchen durch die Tafeln im Innern vorgebeugt wird.

* [Den Gemeinde- und Privatforst-Beamten] ist
das Tragen der den Staatsforst-Beamten zustehenden Abzeichen
und Uniformstücke verboten und jede Zuwiderhandlung unter

Strafe (§ 360 des Strafrechts) gestellt, weil den Erstgenannten
eigene Abzeichen gewährt sind. — Dem wäre anzufügen, daß Re-
serve-Offiziere nur bei feierlichen Gelegenheiten Uniform tragen
dürfen.

Standesamtliche Nachrichten

vom 19. Februar.

Geboren: dem Gastwirth Julius Ernst Pottien, tobtgeb. Sohn.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Fräul. Marie Ziehe mit dem Kaufmann Herrn
Julius Westmann in Königsberg, Fräul. Agnes Kossel mit dem
Kaufmann Herrn Emil Thiel in Rastenburg.

Verlobt: Herr Kreisrichter Emil Heygster in Darkehmen
mit Fräul. Jenny Heygster in Königsberg.

Geboren ein Sohn: Herrn Carl Werwath in Stallupönen;

eine Tochter: Herrn Ernst Will in Königsberg, Herrn Plink in
Einkauf.

Gestorben: Glöckner-Wittve Thiel, geb. Schulz, Frau Kreis-
Gerichts-Sekretär Julie Ritter, geb. Gamm, in Königsberg, Herr
Kaufmann Ferdinand Forkeuter in Gumbinnen, Herr Gutsbesitzer
und Lieutenant Schumann in Grünheide, Fräul. Wilhelmine Friebe
in Rhein, Herr Carl Abramowsky in Pr.-Gylau.

Fremden-Raport.

Victoria-Hotel. Kreis-Schul-Inspector Schröder aus
Pröfals, Kaufl. Böckemeyer aus Danzig, Köpfer aus Cassel, Theime
aus Königsberg.

British-Hotel. Kaufl. Fh. Nagel aus Rotterdam,
Feinberg aus Königsberg, Bachmann aus Berlin.

Hotel zum weißen Schwan. Kaufl. Scheinmann, Wollh
aus Berlin, Zimmermann aus Tilsit, Fr. Reichardt aus Königsberg.

Schiffs- und Handelsnachrichten.

Schiffsnachrichten.

Minna Helene — Rindau — 14.2 in Hamburg in Ladung gelegt nach Rio
Janeiro via Montevideo.

Marktbericht.

Memel, 19. Februar. Weizen, Neuschl. — Mt. Roggen
Neuschl. 4.70—5 Mt. Gerste, Neuschl. 3.80—4.50 Mt. Hafer
Neuschl. 2.40—2.70 Mt. Erbsen, weisse Neuschl. — Mt.
Erbsen, gr. Neuschl. 6.50—7 Mt. Kartoffeln, Neuschl. 2.50—2.80 Mt.
Stroh pro Ctr. 1.70 Mt. Sen pro Ctr. 1.20—2 Mt.
Mundfleisch, Rente pro Pfd. 70—80 Mt. Vauschfleisch
pro Pfd. 40—60 Pf. Kalbfleisch pro Pfd. 20—50 Pf. Schweine-
fleisch pro Pfd. 40—50 Pf. Hammelfleisch pro Pfd. 40—50 Pf.
Speck pro Pfd. 70—90 Pf. Butter pro Pfd. 0.70—0.85 Mt. Eier
Schod 3.50 Mt. Fleisch pro Ctr. 30 Mt. Holz, hart. Kloben
pro 10 Cblm. 48—60 Mt. Holz, weiches, Kloben pro 10 Cblm.
36—45 Mt. Papierrubel — Mt.

Amthlicher Börsenbericht.

Königsberg, den 18. Februar.
Weizen unverändert, hochunter loco per 1000 Rtl. 129-
bis 130 pfd. 177.50 Mt. bez., bunter russischer 113/14 pfd. 120
Mt. bez., rother russischer 125 pfd. 156.50 Mt. bez.
Roggen unverändert, inländischer loco per 1000 Rtl. 123-
bis 124 pfd. 111.25, 125/26 pfd. 113.75, Mt. bez., russischer 117-
bis 118 pfd. und 118 pfd. 103.75, 121/22 pfd. 107.50 Mt. bez.,
pro Februar 110 Mt. Br., 107.50 Mt. Gd., pro Frühjahr 113
Mt. Br., 111.50 Mt. Gd., pro Mai-Juni 113 Mt. Br., 111.50
Mt. Gd.

Gerste große loco per 1000 Rtl. 114.25, 108.50 Mt. bez.
Hafer unverändert, loco per 1000 Rtl. 87, 88, 94, 97,
108 Mt. bez., pro Februar 98 Mt. Br., 94 Mt. Gd., pro Früh-
jahr 100 Mt. Br., 96 Mt. Gd.

Erbsen ruhig, weisse loco per 1000 Rtl. 95.50, 111, grüne
135.50 Mt. bez.

Bohnen ruhig, loco per 1000 Rtl. 128.75 Mt. bez.

Wicken unverändert, loco per 1000 Rtl. 95.50, 100 Mt. bez.

Leinsaat loco per 1000 Rtl. hochfeine 207, mittel 168.50
Mt. bez.

Rübsaat loco per 1000 Rtl. 191.50 Mt. bez.

Kleesaat rothe loco per 50 Rtl. 23, 35 38 Mt. bez., weisse
42, 60 Mt. bez.

Thymotheumsaat loco per 50 Rtl. 14, 16.50 Mt. bez.

Spiritus (per 100 Litres) a 100% Exalles und in 100sten
von mindestens 5000 Litres ohne Faß loco 52.25 Geld — bez.,
loco und Termine nicht gehandelt.

Spiritus pro 10,000 Liter % ohne Gebinde loco 53 Mt.

Dr., 52 1/2 Mt. Gd., — Mt. bez., kurze Lieferung —, pro Fe-
bruar 53 Mt. Dr., 52 1/2 Mt. Gd., pro März 53 1/2 Mt. Dr.,

52 1/2 Mt. Gd., pro Frühjahr 53 1/2 Mt. Dr., 53 1/2 Mt. Gd.,
pro Mai-Juni 54 1/2 Mt. Dr., 54 1/2 Mt. Gd., pro Juni 55 1/2

Mt. Dr., 54 1/2 Mt. Gd., — Mt. bez., pro Juli 56 1/2 Mt. Dr.,
55 1/2 Mt. Gd., pro August 56 1/2 Mt. Dr., 56 1/2 Mt. Gd.,

— Mt. bez., pro September 57 Mt. Dr., 56 1/2 Mt. Gd.

Berliner Cours-Depeche.

	Februar 18	Februar 19.
Börse: Bismarck fest.	R.-Mt.	R.-Mt.
Roggen ruhig April-Mai	121.00	121
Roggen Mai-Juni	121.00	121
Hafer April-Mai	114.00	114.00
Petroleum loco	21	21.00
Spiritus loco	51.00	51.00
4 1/2 % Consolidirte Preussische Anleihe	105.10	105.10
4 1/2 % Preuss. Pfandbriefe	102.10	102.10
Russ. Prämien-Anleihe von 1864	141.75	142.00
Russisch-Englische Anleihe von 1872	83.00	83.00
Russ. Noten	195.00	195.00
Petersburg, 100 S.-M. 3 Monate	194.00	194.00
Amsterdam 100 fl. 2 Monate	168.00	168.00
London, 1 £. 3 Monate	20.00	20.00
London, 1 £. 8 Tage	20.45/5	20.45/5
Belgische Plätze 100 Francs 2 Monat	80.00	80.00

Telegraphischer Wetterbericht für die Ostseehäfen.

Mittwoch, den 19. Februar.

Stationen.	Baro- meter.	Wind.	Wetter	Tem- peratur.	Bemerkungen.
Memel	743.1	D. 1	bedeckt	— 2	Seegang ruhig.
Neufahrwasser	744.0	MD. 3	do.	— 1	
Swinemünde	743.8	MD. 6	do.	— 2	Seeg. unruhig.
Kiel	744.9	MD. 1	Schnee	— 7	
Stagen	747.0	MD. 3	h. bed.	— 10	Seegang ruhig.
Kopenhagen	746.2	do. 2	wolfig	— 14	
Bornholm	744.5	still 0	bedeckt	— 7	
Stockholm	740.6	MD. 6	do.	— 13	
Riga	742.5	still 0	do.	— 1	

Uebersicht der Witterung.

Barometer Central- und Westeuropa gestiegen, Nordosten ge-
fallen. Dänemark und Umgebung ruhiges Wetter eingetreten,
Raual harter Wind. Wetter unbeständig, vielfach Schneefälle,
Frost bis Holland.

Für den folgenden Theil ist die Redaction nicht verantwortlich.

Statt jeder besonderen Meldung
Am Montag, den 17. Februar,
starb zu Mentone nach langem
schwerem Leiden mein innigstgeliebter
Sohn, unser treuer Bruder, mein
unvergeßlicher Schwager, der Ober-
förster-Candidat

Heinrich Patzker
in kaum vollendetem 32ten Lebens-
jahre. Dieses zeigen theilnehmenden
Verwandten und Bekannten tief-
betrübt an

Minna Patzker als Mutter.
Minna Fischer, geb. Patzker,
als Schwester.
Gustav Fischer als Schwager.
Die trauernden Brüder.

Heute 3 1/2 Uhr Nachmittags entschlief
meine innigstgeliebte Frau Anna, geb. Plaw,
nach kurzem schmerzvollem Leiden in Folge
der Entbindung, was ich zugleich im Na-
men der trauernden Eltern und Geschwi-
ster tiefbetrübt anzeige.

Memel, den 19. Februar 1879.
H. Pitcairn.

Todes-Anzeige.

Heute Nachmittag 5 Uhr entschlief
sanft nach fünfwöchentlicher Krankheit
unser guter Vater, Schwieger- und
Großvater

Jacob Leopold Ruberta
im 62ten Lebensjahre, was wir
theilnehmenden Freunden und Be-
kannten hiermit anzeigen.

Memel, den 19. Februar 1879.
Die trauernden Kinder.

Freitag, den 21. d. Mts.,
Zum Benefiz für Fräul.
Emma Lück
Anna von Oesterreich.

Intrigenstück in 5 Akten und einem
Nachspiel von Charl. Birch-Pfeiffer.

Theater-Anzeige.

Freitag, den 21. Februar. Benefiz für
Fräul. Emma Lück. „Anna von Oesterreich“
oder „Die Musketiere der Königin“. In-
trigenstück in 5 Akten und einem Nach-
spiel von Charlotte Birch-Pfeiffer.

Sonntag, den 23. Februar. „Die
Blinde von Paris“. Charakterbild in 5
Akten von B. A. Herrmann.

Montag, den 24. Februar. Auf Ver-
langen: „Die Rosa-Domino's“. Lustspiel
in 3 Akten. **H. Lincke.**

Memeler Actien-Brauerei
und Destillation.

Die Herren Actionaire unserer Gesell-
schaft werden gemäß § 25 des Statuts
zu der

achten ordentlichen General-
Versammlung

auf Montag, den 24. Februar c.,
Nachmittags 4 Uhr,
im bekannten Lokale der Gesellschaft,
Friedrich-Wilhelm-Straße No. 50, hier-
durch eingeladen.

Zur Theilnahme an der General-
Versammlung sind laut § 28 des Statuts
nur diejenigen berechtigt, welche ihre Aktien
bis zum 21. Februar c. incl. bei der Ge-
sellschaftskasse deponirt haben.

Gleichzeitig muß jeder Actionair ein
von ihm unterschriebenes Verzeichniß der
Nummern seiner Aktien in zwei Exem-
plaren übergeben, von denen das eine zu
den Akten der Gesellschaft geht, das andere
mit dem Siegel der Gesellschaft versehen,
unter dem Vermerk der erfolgten Depo-
sition, ihm zurückgegeben wird. Dies
Exemplar dient als Einlaßkarte zur Ver-
sammlung, auf Grund deren beim Eintritt
in die Versammlung dem Inhaber eine
angemessene Anzahl Stimmzettel verabfolgt
wird, welche mit dem Stempel der Ge-
sellschaft versehen sind.

Gegen Rückgabe des Duplikat-Verzeich-
nisses erfolgt die Rückgabe der betreffen-
den Aktien.

Tagesordnung.

- 1) Geschäftsbericht des Aufsichtsrathes.
- 2) Gewinnvertheilung.
- 3) Ertheilung der Decharge.
- 4) Wahl zweier Mitglieder des Aufsichtsrathes in Stelle der ausscheidenden Herren Reincke und Dittborn.

Memel, den 5. Februar 1879.
Der Aufsichtsrath.
Wm. Richter. Franz Reincke.

Prachtphotographie.

Empfohlen von der Königl. Regierung zur Einführung für Lehrzwecke in
den Schulen und Erziehungsanstalten.

Der Erste Deutsche Kaiser

aus dem Hause Hohenzollern.

nach dem Oelgemälde v. G. Bartsch. Phot. v. W. Berndt. Tableaux in
künstlerischer Behandlung mit den Portraits von 18 Hohenz. Regenten von
1415—1861 (Regierungsantritt unseres Kaisers) mit den Provinzialwappen,
dem Denkmal auf dem Krenzberg, der Siegesäule, dem Königlichen Schloss
zu Berlin, der Hohenzollernburg, Sanssouci und Babelsberg.

I. Grösse 56 x 74 ctm. 10 Mark. II. Grösse 46 x 62 6 Mark.
Zu Geschenken, für Bureaux und öffentliche Locale sehr geeignet ver-
sendet die photographische Kunstanstalt
Dresden, Pragerstr. 39. W. Berndt.

Bei der Unmasse existirender Clavierschulen, ist es gewiss als
ein überaus günstiges Urtheil zu betrachten, dass die

Theoretisch-praktische Clavierschule
für Kinder

herausgegeben von

JACOB BLIED,

Seminarmusiklehrer,

innerhalb 2 Jahren von mehr als tausend Lehrern für den Unter-
richt angenommen wurde, was jede weitere Empfehlung unnöthig macht.

Das I. Heft erschien soeben in 7. Auflage, und enthält: Vor-
übungen mit und ohne Stützfinger; 10 vierhändige Uebungsstücke
über das Verhältniss der ganzen, halben und viertel Noten zu ein-
ander; 5 Stücke, den Verlängerungspunkt betreffend; 4 dito, das Ver-
hältniss der Viertel zu Achtel; Alles im Umfange der Quinte C—G.
Die übrigen folgenden Noten nebst Pausen in 5 Beispielen. Auftakt,
Legato und Staccato in weiteren 5 Uebungsstücken.

Gegen Einsendung von Mk. 2.— erfolgt frankirte Zusendung.

Pet. Jos. Tonger,

Musikalien- und Instrumentenhandlung.
Cöln a/R. 33 Hof.

Der Musikverkauf im C. Claus'schen Buchgeschäft

findet nur bis zum 25. d. Mts. statt. Auch stehen daselbst 2 Glaspinde und große
Cartons zum Verkauf.

Restaurant de Comin

täglich Concert.
Rappaport.

Dienstag, d. 25. Februar,
Fastnachts-Ball.

Anfang 8 Uhr. Eintrittskarten für
Fremde ertheilt Vorsteher Simon.

Der Vorstand der Schützengilde.

Armen-Unterstützungs-Verein.

Durch Schiedsmann Herrn Carsens
sind uns aus Vergleichssachen B. contra
M. 2 Mk. und G. contra R. 2 Mk.,
ebenso Sachverständigen-Gebühren durch
Herrn Rohrmayer 3 Mk. überwiesen,
worauf mit bestem Dank quittirt
Der Vorstand.

Guter Mittagsstisch pro Monat
Markt 18 in der neuen Restauration von
A. Timm, Theaterplatz.

National-Dampfschiffs-Compagnie.
Fahrpreis-Ermässigung
auf kurze Zeit.

Von Stettin nach New-York jeden
Mittwoch 100 Mark.

Von Hamburg nach New-York
jeden Freitag 90 Mark.

Plätze werden durch Einsendung
eines Handgeldes von 30 Mark
für jede Person gesichert.

Berlin Auf dem Potsdamer
Bahnhof. **G. Messing** **Stettin** Rosengarten
No. 62.

Bekanntmachung.

Lieferanten, Handwerker u., welche
auf Grund einer Bestellung von Beamten
der Königl. Hafenbau-Verwaltung noch
begründete Forderungen geltend zu machen
haben, werden ersucht, die bezüglichen
Rechnungen mit Beifügung der Bestell-
zettel bis spätestens **den 15. März d. J.**
im hiesigen Hafenbau-Bureau einzureichen,
widrigenfalls ihre Ansprüche nicht berück-
sichtigt werden können.

Königl. Hafenbau-Inspection.

Ich ersuche die Schuldner meines ver-
storbenen Mannes, des Fleischer Salecker,
binnen 8 Tagen an mich Zahlung zu
leisten, widrigenfalls ich nach dieser Frist
sofort klagbar werde.

Wittwe **Salecker**, Bommels-Witte 182.

Auch bin ich Willens die Fleischer-
werkstätte nebst Fleischergeräth von sofort
zu vermieten.

Von London direct.

Engl. Senf (Colman's Mustard
best. Qualität) in Fässchen von 28 Pfd.,
12 Pfd. und 1/2 Pfd.-Dosen, empfiehlt
Franz Born.

Formulare zu Bananschlügen
zu haben bei **F. W. Siebert.**

Ein **Grundstück** in gutem Zustande
ist aus freier Hand zu verkaufen. Zu er-
fragen **Bommels-Witte 93.**

Ein **Sack** mit Kartoffeln ist Sonn-
abend Abend gefunden und Schlemmer-
straße 20 abzuholen.

2500 Thlr.

werden auf ein sicheres Grundstück
gekauft. Meldungen unter **M. 100**
in der Exped. d. Bl. erbeten.

Ein zuverlässiger Mann sucht eine
Beschäftigung, sei es zum Schreiben oder
zur Aufsicht in irgend einem Geschäft, auch
für geringen Gehalt. Gefällige Adressen
bel. m. unter Nr. 100 i. d. Exped. d. Bl. abzug.

Eine sehr gute und billige Pension für
Schüler für sogl. oder Oftern. Näh. Aust.
erth. **Fr. Prof. Paulsen. M. Hatzfeld.**

Marktstraße 31/32 ist eine Wohnung
aus 4 Zimmern und Zubehör von sogleich
zu vermieten.

Wohnung.

Das seit 15 Jahren von Herrn Zuwe-
lier **Beyer** benutzte Ladenlokal in Ver-
bindung mit Familien-Wohnung ist vom
15. Mai c. oder später zu vermieten.

Th. Groening.

Eine freundliche Vorder- und Hinter-
Wohnung mit trocknen Kellern und allen
andern Bequemlichkeiten hat noch billig zu
vermieten und von gleich zu beziehen

W. Reinstrom,

Schwanenstraße 16.

Ein in frequenter Gegend belegenes
Schank- und Materialwaaren-Geschäft ist
von sofort zu vermieten. Ebendasselbst ist
eine obere Wohnung, bestehend aus 3 Zim-
mern nebst Bequemlichkeiten zu erfragen.
Baderstraße Nr. 6, 1 Treppe.

Ein **Pianino** zu vermieten Bäder-
straße Nr. 7—8, eine Treppe hoch, rechts.

Bekanntmachung.

In dem Konkurse über das Vermögen
der Buchhändlerin **Wilhelmine Dömpke**
ist zur Verhandlung und Be-
schlußfassung über einen Afford Termin
auf den 12. März 1879,

Vormittags 11 Uhr,

vor dem unterzeichneten Kommissar im
Terminszimmer 18/19 anberaumt worden.
Die Betheiligten werden hiervon mit dem
Bemerken in Kenntniß gesetzt, daß alle
festgestellten oder vorläufig zugelassenen
Forderungen der Konkursgläubiger, soweit
für dieselben weder ein Vorrecht, noch ein
Hypothekenrecht, Pandrecht oder anderes
Absonderungsrecht in Anspruch genommen
wird, zur Theilnahme an der Beschluß-
fassung über den Afford berechneten,
und daß die Handelsbücher, die Bilanz nebst
dem Inventar und der von dem Verwal-
ter über die Natur und den Character
des Konkurses erstattete schriftliche Bericht
im Gerichtslokale zur Einsicht der Bethei-
ligten offen liegen.

Memel, den 15. Februar 1879.

Königl. Kreisgericht.

Der Commissar des Konkurses.

Memel, den 18. Februar 1879.

Unter Bezugnahme auf das durch das
„Memeler Kreisblatt“ vom 15. Februar c.,
Nr. 7, veröffentlichte Rescript des Herrn
Ministers des Innern vom 5. Februar c.
Passus II. 6, betr. die Vorschriften über
die Zulassung von Reisenden aus Rußland
zum Eintritt über die Reichsgrenze zum
Schutze gegen die Einschleppung der Pest,
— werden sämtliche Hotelbesitzer, Inha-
ber von Gast-, Krug- und Schankwirth-
schaften, sowie sämtliche Logisgeber
hiesiger Stadt hiedurch aufgefordert,
jeden aus Rußland kommenden Reisen-
den spätestens eine Stunde nach seiner
Ankunft schriftlich hier anzumelden und
dessen Paß zur Einsicht mit vorzu-
legen. Diese Schriftstücke sind nach
Schluß der Bureauz dem da jour habenden
Polizei-Beamten zu übergeben.

Der Magistrat.

Anzeigen

für das

„**Memeler Kreisblatt**“

werden entgegen genommen in der Buch-
druckerei und lithographischen Anstalt von
F. W. Siebert.

Bestellungen auf trockene Ahtel-
enden, Kopfstöße nimmt entgegen
H. Lundgreen.

Beste Kaminkohlen

zur Ofenheizung offerirt billigst
R. Muschinsky.

Schwedisches Bech,
Schwedischen Theer,
Englischen Kohlentheer,
Amerikanisches Harz,
Berg,

empfehlst billigst **Franz Born.**

100 Dtzd. Untertassen,

zu **Blumentopf-Untertassen** geeignet,
empfang in zwei Größen und empfehle
dieselben pro Stück 6 Pf.

Carl Goetz,

Friedr.-Wilh.-Str. No. 13.

Vorzüglich fettes gesundes

Rübfuchsenmehl
und Rübfuchsen

billigst. **Robert Werner.**

Prima Seizkohlen

mit Anfuhr billigst

Franz Born.

Französische hochfeine
Crystall - Karaffen,

sowie sämtliche andere Glas- und Por-
zellan-Waaren, auch Wirthschafts-Geräthe
offerirt

A. Thiel, vorm. Ferdinand Weiß.

Frische Birkhähne

empfehlst **J. Preuss, Marktstraße.**

Schmand- & Edamer Käse,

(J. van Setten)

Franz Born.

Beilage zu No. 43. des Memeler Dampfboots.

„Memeler- und Grenz-Zeitung.“

Donnerstag, den 20. Februar 1879.

** Deutscher Reichstag.

4. Plenarsitzung. Dienstag, 18. Februar.

Das Haus ist mäßig besetzt, die Tribünen sind überfüllt.

Präsident Dr. v. Forckenbeck eröffnet die Sitzung um 1 Uhr 30 Minuten.

Das Haus beginnt sofort mit der Wahl des zweiten Vizepräsidenten. Im ersten Wahlgang werden 222 Stimmen abgegeben; 54 Zettel sind weiß, bleiben 168 gültig, die absolute Majorität ist 85. Es haben erhalten Abg. Fürst zu Hohenlohe-Langenburg 82, Abg. Dr. Lucius 79, Abg. Hänel 6, Abg. Freiherr v. Frankenstein 1 Stimme. — Nach den Bestimmungen der Geschäftsordnung, findet also, da keiner der genannten Herren die absolute Majorität auf sich vereinigt hat, eine Stichwahl statt. Bei derselben werden abgegeben 218 Stimmen, 29 Zettel sind weiß, 1 Zettel ist ungültig; die absolute Majorität ist 95. Abg. Fürst zu Hohenlohe-Langenburg hat 106, Abg. Dr. Lucius 79, Abg. Dr. Hänel 2, Abg. v. Frankenstein 1 Stimme erhalten. Fürst zu Hohenlohe-Langenburg ist somit zum zweiten Vizepräsidenten gewählt. Da derselbe nicht im Hause ist, wird der Präsident telegraphisch seine Zustimmung einholen.

Auf den Vorschlag des Abg. Freiherrn v. Frankenstein werden darauf durch Akklamation zu Schriftführern gewählt die Abgg. Graf Kleist (Schmengin), Bernards, Weigel, Gysoldt, v. Münigrode, Thilo, Freiherr von Soden und Dr. Blum; Der Präsident ernennt zu Quästoren die Abgg. v. Puttkammer (Braustadt) und von Forcade de Biaix.

Damit ist das Haus konstituiert; der Präsident erklärt, er werde Sr. Majestät dem Kaiser davon Mittheilung machen, sobald der Fürst zu Hohenlohe seine Zustimmung erklärt habe.

Ferner theilt der Präsident mit, daß seit der letzten Session die Abgg. v. Bonin, Bürger, v. Jagow, und von Bärensprung mit Tode abgegangen sind. Das Haus ehrt ihr Andenken durch Erheben von den Sitzen. — Es sind über 80 Urlaubsgesuche eingegangen, die vom Hause bewilligt werden.

Sodann ist ein neues Schreiben des Vizekanzlers eingelaufen, betreffend die Einholung der Genehmigung des Reichstages zur strafrechtlichen Verfolgung und Verhaftung des Abg. Hasselmann wegen Verstoßes gegen den § 28 des Sozialistengesetzes. Da dieses Schreiben erst bis Abend gedruckt wird, schlägt der Präsident vor, dieses Schreiben zusammen mit dem gestrigen betr. den Abg. Frißche erst morgen zu beraten.

Das Haus nimmt diesen Antrag an; die enttäuschten Zuschauer verlassen zum größten Theil die Tribüne. Es folgt die erste Berathung des Entwurfs einer Gebührenordnung für Rechtsanwälte.

Staats-Secretair Dr. Friedberg empfiehlt den Entwurf dem Wohlwollen des Hauses; die Regierung habe sich bemüht, überall das Nützliche zu treffen.

Abg. Dr. Wolffson (Hamburg) hat mancherlei Bedenken gegen die Vorlage; hin und wieder seien die Taxen zu niedrig und es liege in Folge dessen die Gefahr nahe, ein Proletariat des Rechtsanwaltsstandes heranzuziehen. Er bitte die Vorlage einer Kommission von 21 Mitgliedern zu überweisen.

Abg. Thilo meint, 14 Mitglieder seien vollkommen genügend; er müsse jedoch manchen Bemerkungen des Vorredners entgegenreten; zwar müsse die Bezahlung der Rechtsanwälte eine angemessene sein, jedoch dürfen andererseits die Kosten der Prozesse nicht zu theuer werden.

Die Abgg. Bähr (Cassel) und Witte schließen sich dem Antrage des Abg. Wolffson an. Das Haus nimmt den Antrag an.

Darauf vertagt sich das Haus bis morgen 1 Uhr. Tagesordnung: Berathung der Schreiben betreffend die Abgg. Frißche und Hasselmann; Handelsvertrag zwischen Deutschland und Oesterreich. Schluß 4 1/4 Uhr.

Lb. Haus der Abgeordneten.

55. Plenarsitzung. Dienstag, 18. Februar.

Präsident v. Bennigsen eröffnet die Sitzung um 10 Uhr 20 Minuten Vormittags mit geschäftlichen Mittheilungen.

Das Haus genehmigt zunächst in dritter Berathung den Gesetzentwurf betreffend die Abänderung der Wegesgesetzgebung im Regierungsbezirk Cassel. — Es folgt die zweite Berathung des Gesetzentwurfs betreffend die Kompetenzkonflikte zwischen den Gerichten und Verwaltungsbehörden. Die X. Kommission, welcher der Gesetzentwurf zur Vorberathung überwiesen war, hat durch ihren Referenten Abg. Dr. Petri mehrere wesentliche Aenderungen beantragt. So lautet § 2 nach den Beschlüssen des Herrenhauses: „Der Gerichtshof zur Entscheidung der Kompetenzkonflikte besteht aus 11 Mitgliedern, von denen 6 dem Oberlandes-Gericht zu Berlin angehören müssen. Die anderen 5 Mitglieder müssen zur Bekleidung von höheren Verwaltungsämtern befähigt sein. Zum Mitgliede kann nur ernannt werden, wer das 35. Lebensjahr vollendet hat.“ — Die Kommission dagegen

schlägt folgende Fassung vor: „Der Gerichtshof besteht aus 11 Mitgliedern. Der Vorsitzende und 5 Mitglieder müssen dem Oberlandesgericht zu Berlin, zwei dem Obergerwaltungsgericht angehören. Die anderen 3 Mitglieder müssen entweder dem Obergerwaltungsgerichte angehören oder zur Bekleidung von höheren Verwaltungsämtern befähigt sein.“

Abg. v. Meyer (Arnswalde) erklärt sich gegen die Fassung. — Auch

Minister Dr. Leonhardt kann den Standpunkt der Kommission nicht theilen; er bitte um Ablehnung aller Aenderungen der Kommission.

Abg. Dr. Lasker findet dagegen, daß in denselben stets das Richtige getroffen worden sei; ohne auf die Sache materiell einzugehen, bitte er um Annahme der Kommissionsbeschlüsse.

Nach fernerem ganz kurzen Diskussionen wird der ganze Entwurf in der Kommissionsfassung genehmigt.

Der nächste Gegenstand ist die zweite Berathung des Gesetzentwurfs, betreffend die gerichtlichen Verfolgungen wegen Amtshandlungen.

Die Kommission (Referent Abg. Schütt) beantragt Streichung des ganzen Gesetzes und Annahmen folgenden Gesetzes: „Gesetz betreffend die Aufhebung des Gesetzes vom 13. Februar 1854. Einziger Artikel: Das Gesetz vom 13. Februar 1854 betreffend die Konflikte bei gerichtlichen Verfolgungen wegen Amts- und Diensthandlungen (Gesetzl. S. 8) wird hierdurch aufgehoben.“

Minister Leonhardt: Bezugsnehmend auf frühere Erklärungen der Regierung im Herrenhause und Reichstag kann ich nur bemerken, daß ich die Anträge der Kommission für unannehmbar halte.

Abg. v. Brauchitsch wirft der Linken vor, sie verlasse mit den Kommissionsanträgen den Boden der Politik und schädige die Selbstverwaltung auf das eminenteste; er bitte die Kommissionsanträge abzulehnen.

Abg. Dr. Lasker führt aus, daß das Gesetz, welches die Regierung vorgeschlagen, dem Interesse des Landes zuwiderlaufe; es habe auch die Erneuerung des Gesetzes von 1854 keinen praktischen Werth.

Minister Leonhardt tritt dem entgegen; es sei im Uebrigen ganz gleichgültig, ob das Gesetz würde angenommen, oder nicht; werde die Vorlage der Regierung nicht angenommen, so bleibe das Gesetz von 1854 bestehen.

Abg. v. Rauchhaupt führt aus, daß die Linke mit diesen Beschlüssen vollständig den Boden der liberalen Prinzipien verlasse; die Lücken des Gesetzes von 1854 sollten durch die Vorlage ausgefüllt werden und das Haus stimme dem nicht bei!

Abg. Windthorst (Bielefeld) betont, daß das Gesetz von 1844 so schlecht sei, daß Niemand, selbst kein Ultrakonservativer, es verteidigen könne. Namentlich zeigten sich die Bestimmungen jenes Gesetzes in ungünstigem Licht, wenn ein Beamter eine Doppelstellung einnehme. In dem Fürsten Bismarck, der zugleich Reichskanzler und Ministerpräsident ist, erkläre sich so oft recht der ganze Unsinn jenes Gesetzes von 1854. (Heiterkeit.)

Nachdem Abg. v. Lechtrich-Steinfirk die Vorlage kurz befürwortet und

Abg. Bachem an einem Fall bei einem Rheinischen Gericht die „Gemeingefährlichkeit“ der bisherigen Zustände in dieser Beziehung gezeigt, wird der Vorschlag der Kommission mit großer Majorität angenommen.

Es folgt die Berathung des 30. Berichts der Staatsschuldenkommission über die Verwaltung des Staatsschuldenwesens in der Zeit vom 1. Januar 1877 bis 31. März 1878. — Auf Antrag der

Abgg. v. Benda und Stengel wird dieser Bericht für erledigt erklärt und der Verwaltung Decharge ertheilt. — Ohne Debatte werden ferner erledigt der Bericht über die Verwaltung des Hinterlegungs fonds für das Jahr 1878, die Nachweisungen über die Aufforderungen von Landereien und das Verzeichniß der wissenschaftlichen Publikationen des Königl. geodätischen Instituts. — Der letzte Gegenstand ist die Berathung des vom Herrenhause in veränderter Fassung zurückgelangten Gesetzentwurfs betr. die Reorganisation der drei vormaligen sächsischen Stifter Merseburg, Naumburg, Zeitz.

Abg. Schmidt (Sagan) bedauert, daß durch die Rigorosität des Herrenhauses eine Verständigung über das Gesetz erschwert, ja fast unmöglich gemacht werde.

Jedoch dürfe das Haus nicht pure bei seinen früheren Beschlüssen stehen bleiben, sondern müsse dem Herrenhause entgegenkommen.

Abg. Richter (Sangerhausen) beantragt Vertagung, da weder der Minister des Innern, noch der Kultusminister am Ministertisch vertreten seien. — In diesem Augenblick tritt jedoch der Geh. Rath Lucanus in den Saal und unter großer Heiterkeit des Hauses zieht Abg. Richter seinen Antrag zurück.

Ein anderer Antrag auf Tagesordnung wird abgelehnt, trotzdem es schon 12 1/4 Uhr ist und der Reichstag um 1 Uhr beginnt.

Abg. v. Rauchhaupt hat ein eben so großes Interesse am Zustandekommen des Gesetzes, muß sich jedoch für die Beschlüsse des Herrenhauses erklären; auf der linken Seite sei jedoch ein großer Doktrinarismus herr-

schend, der verhindere, etwas Reales zu schaffen und endlich einmal diese Angelegenheit zu erledigen.

Abg. Dr. Eberth tritt für die Kommissionsbeschlüsse ein.

Die Debatte wird auf Antrag des Abg. Bachem geschlossen und dem noch zum Wort gemeldeten Schlußmacher des Hauses, Abg. Wagener (Stralsund) unter Heiterkeit des Hauses darum das Wort entzogen, daß er zum ersten Mal zu ergreifen beabsichtige.

In der Spezialdiskussion betont Abg. Zeller, daß Vermittlungsanträge, wie der von Abg. Schmidt (Sagan) eingebrachte, im Herrenhause doch nicht angenommen werden würden, da einzelne Mitglieder desselben deutlich ausgesprochen, daß sie das Scheitern des Gesetzes wünschten; er bitte die früheren Beschlüsse des Hauses aufrecht zu erhalten.

Regierungs-Commissar Lucanus glaubt auch, daß der Antrag des Abg. Schmidt (Sagan) aussichtslos sei; es empfehle sich die Annahme der Beschlüsse des Herrenhauses.

Abg. Schuman (Brandenburg) meint, es könne sich nur noch um eine würdige Bestattung der Vorlage handeln. (Heiterkeit). So lange das Herrenhaus dabei bleibe, abschließend das Zustandekommen des Gesetzes zu verhindern, könne man weiter nichts thun, als für die früheren Beschlüsse des Hauses zu stimmen.

Die Abstimmung über den Antrag Eberth auf Wiederherstellung der Abgeordnetenhausbeschlüsse bleibt zweifelhaft. Es erfolgt aber noch kurz vor 1 Uhr Auszählung des Hauses; von 275 Abgeordneten stimmen 146 für, 129 gegen den Antrag Eberth. Derselbe ist somit angenommen.

Minister Eulenburg erklärt, die Regierung überlasse es dem Hause, von der weiteren Berathung Abstand zu nehmen.

Das Haus vertagt sich um 1 Uhr bis morgen 10 Uhr.

Tagesordnung: dritte Berathung über das Kompetenzkonfliktgesetz und das Gesetz betreffend die Verfolgung von Amtshandlungen; Berathung der vom Herrenhause zurückgelangenen Gesetze betreffend Abänderung von Disziplinarbestimmungen, betreffend die Landesfurentenbanken und Wassergenossenschaften; Gesetz betreffend die Disziplinarverhältnisse der Studirenden und kleinere Vorlagen.

Lb. Herrenhaus.

Das Herrenhaus berief heute zuerst über das Gesetz betreffend die Hessische Brandversicherungs-Anstalt in Cassel; nach längerer Diskussion wurde die Vorlage in der von der Kommission des Herrenhauses empfohlenen Fassung, welche einige Bestimmungen des Abgeordnetenhauses geändert hat, genehmigt. Die Petition der Parodie Briest-Frederdsdorf, betreffend anderweitige Regelung des Vemterfichensfonds, wird der Regierung zur Berücksichtigung überwiesen. Es folgt die Berathung der Schulaufsichts-Petitionen. Die Kommission beantragt, das Petition: das Recht des evangelischen Volkes auf evangel. Religionsunterricht anzuerkennen, der Regierung zur Erwägung zu überweisen, dagegen die Bitte, die Aufsicht über die Volksschulen den Geistlichen wieder zu übertragen, durch Uebergang zur Tagesordnung zu erledigen. Herr v. Kleist-Nechow beantragt auch diesen zweiten Theil der Petitionen zu berücksichtigen und begründet diesen Antrag in längerer Rede, die Nothwendigkeit der christlichen Erziehung und der Abschaffung der paritätischen Schulen betonend. Minister Falk beruft sich auf seine neuliche Rede im Abgeordnetenhause und führt aus, daß neben 32,000 konfessionellen nur 443 paritätische Schulen beständen, er bitte um Annahme der Kommissions-Vorschläge. Der erste Theil derselben wird darauf genehmigt, der zweite Theil nebst allen dazu gestellten Anträgen abgelehnt. Das Haus genehmigte darauf noch die Vorlage betreffend die Eisenbahn Sieda-Oberlahnstein. Nächste Sitzung morgen Vormittags 11 Uhr. Tagesordnung: Etat.

Der Erbe von Syberg.

Roman von Emil Rönig.

(Fortsetzung.)

„Was sagen Sie, Ramberg, zu dem Todesfall?“ fragte Baron v. Pape beifürzt.

„Mag ein Unglück kommen, so groß es will,“ entgegnete er, „compromittiren darf es uns nicht.“ Dabei nahmen seine eben noch sorgenvollen Züge einen harten, abstoßenden Ausdruck an. „Uns hat übrigens kein Unfall betroffen, nur den alten Freischulten, und der Mann thut mir in der Seele leid. Es war sein einziges Kind, und ich habe leider nur zu bitter erfahren, was es heißt, sein einziges und letztes Kind zu verlieren. Der arme Bisppling erntet den Lohn für seine Schwäche. Hätte er seine Tochter auf der Stelle gelassen, auf welche sie durch ihre Geburt gestellt war, er würde schwerlich heute ihren Verlust beweinen. Die allwaltende Nemesis hat das Wirnisch gelöst und ein Opfer gefordert; sie hat den Stein des Anstoßes hinweggeräumt und den Weg für den

Sohn zum Vaterherzen geordnet; jetzt werde ich ihn an der Rückkehr zu seiner Pflicht nicht hindern. Mir erscheint die Sache, die mich auf's Tiefste erschüttert, wie ein Gottesgericht. Nichtsdestoweniger beklage ich den Freischützen aus Herzensgrund. Mein Jgnaz soll sofort hinfahren und sich erkundigen, wie sich Udo befindet. Er kann ihn auch gleich mitbringen."

"Und das Kind?" fragte Baron von Pape, indem er dem Kutscher des Freiherrn klangelte.

"Ich kenne kein Kind," entgegnete er rauh. "Udo kehrt allein zurück oder nicht."

"Dann wird er gewiß nicht kommen!" entgegnete Herr von Pape bestimmt, "so weit kenne ich ihn."

"Das möchte ich doch sehen," erwiderte der Baron aufwallend.

"Rambert!" rief von Pape ernst, "lassen Sie es nun genug sein des grausamen Spiels. Sie haben die Standeshere gewahrt wie kein Zweiter, es hat aber Alles seine Grenzen!"

"Reichmüthige Herzen," erwiderte Baron Egon höhnisch, "nennt Ihr das Grundsätze, wenn Ihr sie an einem offenen Grabe zusammenfallen läßt, wie ein Kartenhaus? Mein Wille ist mein Himmelreich! Glauben Sie, Pape, die Tochter des Bauern zwänge mir im Tode ab, was ich ihr im Leben verweigerte? Für mich war sie nur die Geliebte meines Sohnes, und das Kind ist ein uneheliches!"

"Rambert!" rief Herr v. Pape, das Kind führt mit Recht nach den Gesetzen Ihren Namen."

Der Kutscher trat ein.

"Jgnaz," sagte der Baron in dem ruhigen, gemessenen Tone, den er stets der Dienerschaft gegenüber ansprach. "Du wirst gehört haben, daß mein Sohn, der Baron Udo, im Sinfenfrage weilt, wo ein Unglück passiert ist. Du fährst sogleich dorthin und erkundigst Dich nach seinen Befehlen und sagst ihm, daß ich ihn hier erwarte."

"Und — und — das — Kind, gnädiger Herr?"

"Unverschämter! Was unterstehst Du Dich?" stieß der Baron zornig hervor, "ich weiß von keinem Kinde." Schweigend und unterwürfig verließ der Diener das Zimmer.

Der Freiherr war allein. Unruhig schritt er im Zimmer auf und nieder. Bei jedem Geräusch indes blieb er horchend stehen. Er kämpfte einen furchtbaren Kampf mit sich selbst.

Endlich kam der Kutscher zurück.

"Der junge Herr Baron befindet sich noch im Krüge, Euer Gnaden", rapportierte er. "Ich habe ihm gemeldet, was mir befohlen worden, aber er hat mir nicht geantwortet. Der Herr Baron sah mich an, als kannte er mich nicht und als ob er Niemanden kannte. Dann weinte der Herr Baron und küßte die Leiche und dann wieder den kleinen gnädigen Herrn."

Eine auffallende Bewegung malte sich in des alten Freiherrn Gesicht.

"Waren viele Personen dort, Jgnaz?"

"In dem Zimmer, wo die Leiche lag, waren der Herr Baron mit dem kleinen gnädigen Herrn."

Der Freiherr biß sich bei diesen Worten auf die Lippen.

"Wer noch?" fragte er weiter.

"Der Herr Baron von Bockum," fuhr der Diener fort, "er hielt unsern jungen Herrn in seinen Armen."

"Also auch der!" murmelte der Freiherr.

"Derner der Freischütze, die Pfarrerleute und der Wachtmeister," fuhr Jgnaz fort.

"Schon gut, schon gut! Sprachst Du mit dem Schützen?"

"Heilige Mutter Gottes," erwiderte Jgnaz, "der arme Mann weiß vor Herzeleid gar nicht, was er thut; ich kann Euer Gnaden die Worte nicht hinterbringen, die er in seiner Verzweiflung gesprochen hat. Ich fragte den Doctor, der unten im Flur stand und mit dem Wirth sprach, wie es mit unserm gnädigen Herrn stünde, und der meinte, schlimm, sehr schlimm. Dort dürfe er nicht bleiben. Er wollte aber nicht von der Leiche fort, so sehr ihn auch der Herr Baron von Bockum gebeten hat, mit ihm zu kommen."

Im Gesichte des Freiherrn machte sich ein Zucken bemerkbar; er wechselte die Farbe. Das Vaterherz rüttelte mächtig an seinem Stolz.

"Ich werde selbst zu meinem Sohne fahren!" rief er plötzlich entschlossen und eilte ans dem Hause.

Der Kutscher öffnete den Schlag, und sein Gebieter stieg ein. Bald war er zur Stelle.

Vor dem Krüge war es leer. Der Wirth öffnete ihm, rasch voranschreitend, die Thür des Todtenzimmers. Stumm und leise trat er ein. Niemand beachtete ihn. Udo kniete an der Seite der im Tode noch schönen Frau und starrte mit unheimlichem, thränenlosem Blick auf die Leiche. Finster, fast drohend schaute er seinen Vater an, als dieser ihm faßt die Hand auf die Schulter legte, wandte sich dann aber sogleich wieder nach der theuren Leiche um.

"Udo," sagte Baron Egon in so weichem Tone, wie ihn der Sohn noch niemals vernommen. "Ich komme, um Dich mitzunehmen; hier ist kein Ort für Dich!"

Udo stand auf und sagte bitter:

"Also endlich kommst Du, um uns zu holen?"

"Dich, Dich," erwiderte der Freiherr, mühsam seine Erschütterung unterdrückend. "Es wird für Alles gesorgt werden."

"Sie haben für nichts zu sorgen, Herr Baron!"

entgegnete der Schulte, "der Tod hat mir mein einziges Kind wiedergegeben."

Er trat dicht an den Freiherrn heran, so dicht, daß sein Mund fast das Ohr des Barons berührte und sprach mit gedämpfter Stimme:

"Und wegen dieses Todes wird Der dort droben mit Ihnen in's Gericht gehen, der da spricht: 'Ich will vergelten!'"

Dann legte er die zitternde Rechte auf das stille schöne Gesicht der Todten und beugte sich über sie.

"Es sei fern von mir," sagte der Baron in fast gütigem Tone, "Ihre Rechte beeinträchtigen zu wollen. Gott allein weiß es, wie tief ich es beklage, daß Sie dieselben niemals aufgegeben haben."

"Ja," erwiderte der Schulte mit unbefreiblicher Bitterkeit im Gesichtsausdruck und im Tone, "der Fluch dieser Stunde, Herr Baron, trifft Sie allein. Sie haben all' das Ungemach, all' das unsäglich Weh verschuldet. Ich rieth Ihnen, mir nie im Leben mehr zu begegnen, als Sie in Ihrem maßlosen Stolz mich und mein Haus beleidigten. Heute vergelte ich nicht Gleiches mit Gleichem."

"Ich will vergelten!" spricht der Herr dort oben! Ihr Sohn lebt und wird todt für Sie bleiben. Sie haben es auf dem Gewissen, daß der letzte Ast in ihrem Stammbaume auf den Sie sich ja so viel einbildeten, elend verkümmert, und wenn Sie, gebeneden von den Menschen, in die Grube fahren, dann gedenken Sie dieser Stunde; denn — alle Schuld rächt sich auf Erden."

Das Gesicht des Freiherrn zuckte bei keinem der leidenschaftlichen Worte des unglücklichen Vaters. Das Bewußtsein seines vermeintlichen guten Rechtes stand noch immer deutlich in den strengen Zügen. Er entgegnete nichts. Mit derselben Milde im Tone sprach er zu seinem Sohne:

"Nun, Udo, wirst Du jetzt mit mir kommen?"

Beugend und zögernd legte Udo die zitternde Rechte in des Vaters Hand.

"Wo ist mein Sohn?" fragte er ängstlich. "Wir werden kommen, mein Vater, Alle und diese, da für immer."

"Die Todte da," sagte Baron Egon finster, "gehört jenem Manne dort. Schenke ihr Gott die ewige Ruhe; wir haben keinen Theil an ihr. Sie gehört nicht in die Gruft meiner Väter!"

(Fortsetzung folgt.)

Provinzielles.

* Zu Kreisrichtern sind ernannt: der Gerichtsassessor Morgenbesser bei dem Kreisgericht in Vögen und der Gerichtsassessor Silberstein bei dem Kreisgericht in Heßberg, mit der Funktion als Gerichtskommissar in Ruß.

Königsberg, 17. Februar. Die drei Russischen, politischen Untriebe verdächtigen Studenten sind noch nicht an Rußland ausgeliefert und werden es auch nicht werden, vielmehr hat die diesseitige Regierung nachgegeben, daß sie nach Wilna gebracht und dort auf ein ausländisches Schiff mit der Verpflichtung, Deutschland auf immer zu verlassen, gegeben werden. Der bereits entlassene gewesene Commissar wird der Vierte im Bunde sein, er ist zu dem Befehle wieder verhaftet worden.

□ **Königsberg, 18. Februar.** Ein Theil des Publikums hat sich in die Unheimlichkeit der diesjährigen Kunst-Ausstellung schnell hineingefunden und so von einem relativen Standpunkte die dii minorum gentium und ihre Produkte schätzen gelernt. Im Gebiet der Historienmalerei findet Meißels Ludwig XVI. Abschied von seiner Familie im temple zwar viel Beschauer aber wenig Anerkennung. Die Landschaft ist besonders zahlreich vertreten und ist auch von einheimischen Künstlern vorzugsweise kultiviert. Unser Otto Rabe lieferte mit seiner „Hütte am See“ und „Am Waldsee“ zwei sinnige und stimmungsvolle Bilder. Lina v. Perbandt, Julius Monin, J. Wentscher, Fritz Dägling und vor Allen die Professoren Max Schmidt und Ederes lieferten Bienen der Ausstellung. Max Schmidt hat unserer Disziplin so poetische Seiten abgewonnen, daß gewiß mancher Alpenbewohner wünschen möchte, diese Landschaft in der Natur zu sehen. Unter den zahlreichen Portraits giebt es nur ein einziges hervorragendes, das für aber auch ein wirklich meisterhaft ausgeführtes. Es ist das ein weißliches Portrait von Emil Funt hier. Der Kopf lebt und spricht und spritzt durch seine überraschende Ähnlichkeit. Gegen dieses lebenswarme Colorit fällt selbst ein Portrait des so allgemein gesuchten R. Gray in Breslau mächtig ab. Alle übrigen Portraits — Kaiser, Prinzen, Kanzler und Marschälle nicht ausgenommen — gehören in die Kategorie der Silberbogen aus „Neu-Nap.“ in zu haben bei Gustav Kühn. — Im Theater kam das fünfaktige Schauspiel „Silbène“ von Professor Felix Dahn zur ersten Aufführung. Man hatte der Primadonna dieser Dichtung mit besonderer Spannung entgegengesehen und erhielt diese Spannung dadurch noch eine erhöhte Steigerung, als Frau Marie Seebach darin mit der Partie der Heilrun den Gyllus ihrer diesjährigen Gastvorstellungen begann. Dahn's Dichtung wurde warm aufgenommen und der Dichter mit der Hauptdarstellerin durch Hervorruf geehrt. Das Drama fließt, wie die meisten Dahn'schen Dichtungen, aus einem für das Deutsche Vaterland und die Größe der Germanischen Nation glühenden Herzen. Der Schwung der Sprache ist ebenso hinreißend wie in seinem wahrhaft packenden Epos „Harald und Thénau“ und ist das Drama zugleich eine Apotheose des Deutschen Königtums, das die ganze unbefiegbare Kraft der ganzen Nation in einer starken Hand vereinigt. Die Zeit der Handlung ist kurz vor der Hermannschlacht, als Varus vom Rhein abgerufen war, um dann auf seinem weiteren Zuge mit seinen Legionen im Teutoburger Walde sein Grab zu finden. Wir sehen das Deutsche Volk, von Uneinigkeit zerissen, wie es durch Blutrache in innerwährenden Kämpfen sich selbst begimmt und den Römern zur Beute liefert. Die menschlichen Grundzüge des Fränklers Samo, der tief das Leiden der Nation empfindet, fallen auf fruchtbaren Boden und unterwirft von der Priesterin Heilrun und von Armin, der jedoch nur als Episode erscheint, vermag sie endlich statt der Blutrache die Sühne einzuführen und so den Frieden im Innern zu sichern. Das ist der große Grundgedanke des Ganzen und in ihm liegt zugleich der Hauptwerth der Dichtung. Die lyrischen Elemente werden anstatt durch das rein menschliche Empfinden das Interesse an der Handlung zu vermehren, zur — Klip e. Daß der menschliche im dritten Akt ermordete Ego und Abbeid, seine Geliebte, die sich aus Verzweiflung über seinen Tod vor unsern Augen den Dolch in die Brust stößt, am Schluß des fünften Akts wieder frisch und gesund find, das ist ein Conliffentoups, der weder des Dichters noch seines Werkes würdig ist. Das ganze Drama hat in seinem Gefüge viel Opernhaftes und würde als Libretto viel wirksamer sein, als derselben Dichters „Armin“. Frau Seebach wurde zwar vielfach ausgezeichnet, vermag aber wahrhaft bedeutend nicht mehr zu wirken.

An Stelle früherer Unmittelbarkeit ist die „Mache“ getreten, die noch von vielfachen Manieren beeinträchtigt wird.

Stallupönen, 16. Februar. Vor etwa Jahresfrist verstarb eines Sonntags spurlos in dem Dorfe Alexhemen, im hiesigen Kreise gelegen, ein Mädchen, Anna Böhl, die Tochter eines dortigen Kosmanns. Damals schwirrten verschiedene Gerüchte umher, die Staatsanwaltschaft gab sich alle Mühe Licht über das geheimnißvolle Verschwinden zu verbreiten — vergebens. Man war allgemein der Ansicht, daß da ein Verbrechen vorgelegen. Es wurde damals der Brunnen untersucht, alle Kümlichkeiten, die zu der Wohnung gehörten, wurden von der Polizei einer gründlichen Untersuchung unterworfen — alles umsonst. Das Kind blieb verschwunden. Jetzt hat es sich wieder eingefunden.

Der „Fr. Litt. Ztg.“ schreibt man nun Folgendes: Das Kind, welches im schulspflichtigen Alter steht, hat sich ein volles Jahr umhergetrieben, ohne eine Schule zu besuchen, ohne deshalb auch nur an einer Stelle angehalten worden zu sein. Aber weiter noch: das Kind wurde öffentlich gesucht, ohne daß eine Spur davon entdeckt werden konnte und doch hat sich dasselbe, soviel aus demselben zu erfahren ist, nicht allzufern von hier herumgetrieben. Das Kind selbst ist schwachsinzig und besitzt wenig Rückerinnerungskraft. In dem Gefühlsdornwerk Karpas, wo es sich bettelnd eingefunden, wurde es festgehalten und es wurden die nöthigen Schritte zur Ueberführung nach Alexhemen gethan. Die Stiefmutter, welche nach A. gegangen war, das Kind abzuholen, erklärte rund weg, daß es nicht ihre Pflgetochter sei. Auch dem Vater war das Kind fremd. Es war um ein bedeutendes größer, als das verschundene. Die Eltern führten als Gründe gegen die Identität dieses Mädchens mit der Anna Böhl an, daß die Letztere einen lahlen Fleck auf dem Kopf, daß sie ferner einen schiefen Zahn gehabt. Dagegen giebt das Mädchen an, daß das Haar ihr an der Stelle gewachsen und der Zahn ausgefallen sei. Ueber die Zeit, in welcher sie sich herumgetrieben, ist wenig herauszubekommen. Anfanglich erklärte sie, daß sie in einem Waisenhaus gewesen, aber diese Aussage erklärte sie bald wieder als Lüge. Nach ihren Aeußerungen muß sie häufiger in Gumbinnen gewesen sein. Wir gab sie auf einige Fragen über ihre verstorbene Mutter mit den Thatfachen übereinstimmende Antworten — wenn ihr dies nicht schon in der Zeit ihres Hierseins erzählt sein sollte, wäre diese Auskunft allein schon Beweis, für die Identität Die Mitschüler und der Lehrer erkannten sie Anfangs nicht als die Anna Böhl und später erst kamen sie dahin, daß sie es sein müsse. Die Namen der nächstgelegenen Dörfer kennen sie nicht, auch behauptet sie, noch nie in Stallupönen, welches eine halbe Meile entfernt ist, gewesen zu sein. Wir bleibt die Sache bis jetzt noch ein ungelöstes Räthsel. Sollte es nicht die Anna Böhl sein, so bleibt es unerklärlich, was das Kind dazu bewegen haben sollte, sich als solche auszugeben. Die Verhältnisse konnten sie nicht lügen. Ist es aber wirklich die Anna Böhl, und ich möchte es bestimmt glauben, so ist es wieder unerklärlich, daß Niemand da ist, der sie auf den ersten Blick wieder erkannt. Ein Jahr ist doch keine so lange Zeit. Es giebt doch viele Kleinigkeiten und Gewohnheiten, woran man ein Kind wieder erkennen kann.

+ **Mohrungen, 18. Februar.** Zu den am 3. d. Mts. begonnenen und am 18. d. Mts. 2 Uhr Morgens beendeten Schwurgerichtssitzungen kamen 20 Anlagen zur Verhandlung und zwar 1 wegen Mord, 2 wegen Kindesmord, 1 wegen Straßenraub, 2 wegen vorläufiger Brandstiftung, 1 wegen Körperverletzung mit tödtlichem Erfolg, 2 wegen wissentlichen Meineids, 2 wegen Unterschlagung, 2 wegen Urkundenfälschung, 2 wegen schweren Diebstahls, 1 wegen Verbrechen und Vergehen im Amte, 2 wegen Verbrechen gegen die Sittlichkeit, 1 wegen Muthandeln und 1 wegen Nothzucht zur Verhandlung. Außer einer Todesstrafe betrug die Gesamtstrafe 46 1/2 Jahre Zuchthaus und 6 J. u. 10 Monate Gefängniß. 2 Anlagen wurden verlag und 3 Personen freigesprochen.

Danzig, 17. Februar. Die „Danz. Ztg.“ schreibt: Der Provinz Westpreußen scheint in der That bereits der Verlust des an der Spitze ihrer Verwaltung so freudig begrüßten Herrn Oberpräsidenten Dr. Adenbach bevorzustehen. Ein gewöhnlich gut unterrichteter Berliner Correspondent schreibt uns heute: Wir erfahren mit voller Bestimmtheit, daß der bisherige Oberpräsident von Westpreußen, Dr. Adenbach zum Oberpräsidenten der Provinz Brandenburg ernannt worden ist. Der Posten des Oberpräsidenten in Brandenburg ist bekanntlich durch den Tod des früheren Ministers v. Jagow erledigt. Herr Dr. Adenbach weilt zur Zeit noch als Abgeordneter in Berlin, wo ihn der Kaiser bei den letzten Hof-festen wiederholt ausgezeichnet hat — Wie wir hören, wird Herr Dr. Adenbach morgen oder übermorgen hierher zurückkehren, um alsdann wahrlich seine Ueberfiedlung in den neuen Wirkungskreis vorzubereiten, denn auch anderweit hierher gelangte Privatnachrichten lassen darauf schließen, daß die Ueberfiedlung nach Potsdam den Wünschen des Herrn Dr. Adenbach entspricht. Auch nach einer Notiz des „Berl. Börs.-Cour.“ ist die Oberpräsidentenfrage, die zu so viel falschen Gerüchten Anlaß gab, nun erledigt. Herr v. Adenbach, der ehemalige Handelsminister und nachmalige Oberpräsident von Westpreußen, ist zum Oberpräsidenten der Provinz Brandenburg ernannt worden.

Literarisches.

Das 8. Heft von „Ueber Land und Meer“, Allgemeine illustrierte Zeitung (Verlag von Eduard Hallberger in Stuttgart und Leipzig), enthält:

Text: Die Heye. Novelle von Karl Emil Franzos. — Neue Erfindungen und Kulturfortschritte. Von Max Wirth. VII. Eine neue schwimmende Schiffsverle. Das Pfarrhaus von Ebernbrock. Ein Roman von Wilhelm Jensen. — Unter den Waffen und in den Kisten. Von M. M. v. Weber. — Ueber das Glück. Von Ferdinand Schult. — Schach, Schachspieler und ihre Freunde. Von Jean Dufresne. — Von der Deutschen Corvett. „Prinz Adalbert“. Mit Bildern des Malers C. Salzmann. I. — Aus meinem Album. Von Max Ring. IV. Louis Schneider — Mandolinate. Römischer Brief von Günther v. Freiberg. — Plaudereien am Ramin. Von Paul von Willeu. Zweite Serie. III. — Für das Album. Von Wilhelm Emmer. — Schach. — Bilderräthsel. — Briefmappe.

Illustrationen: Alice, verewigte Großherzogin von Hesse Originalzeichnung. — Die Eidesleistung des Marquis of Vorne als Generalgouverneur von Canada. — Rückkehr des Kaisers nach Berlin. Die Heimkehr des Kriegervereins; Die Familie des Prinzen Friedrich Karl im Festzuge. Originalzeichnungen von C. Henseler. — Langwellige Letztire. Gemälde von A. Lomlouch. — Der reisende Kaufmann als Kartentäusler. Originalzeichnung von Eduard Breitshneider. — Eingeklebt. Zeichnung von Joseph Wolf. — Auf der Akademie. Originalzeichnung von Hans Schliekmann. — Geheimere Hofrath Louis Schneider, Vorleser des Deutschen Kaisers. Originalzeichnung. — Bildschöpfen, Centralstation der Giselabahn im Salzburgerischen. Originalzeichnung von J. J. Kirchner. — Reise des Prinzen Heinrich von Preußen um die Welt. Initiale; Abfahrt von Kiel; Flottmachen. — Der gefangene Amor. Gemälde von C. Brodat. — Inneres eines Hauses in Blaguy (Moskau). Nach einer Skizze von F. Schlegel. — Mädchen und Frauen. Silhouetten v. B. F. Wesserschmitt.

Preis in Wochennummern vierteljährlich 3 Mark, in 14tägigen Heften das Heft 50 Pfennig!

Alle Buchhandlungen und Postämter nehmen Bestellungen darauf entgegen.